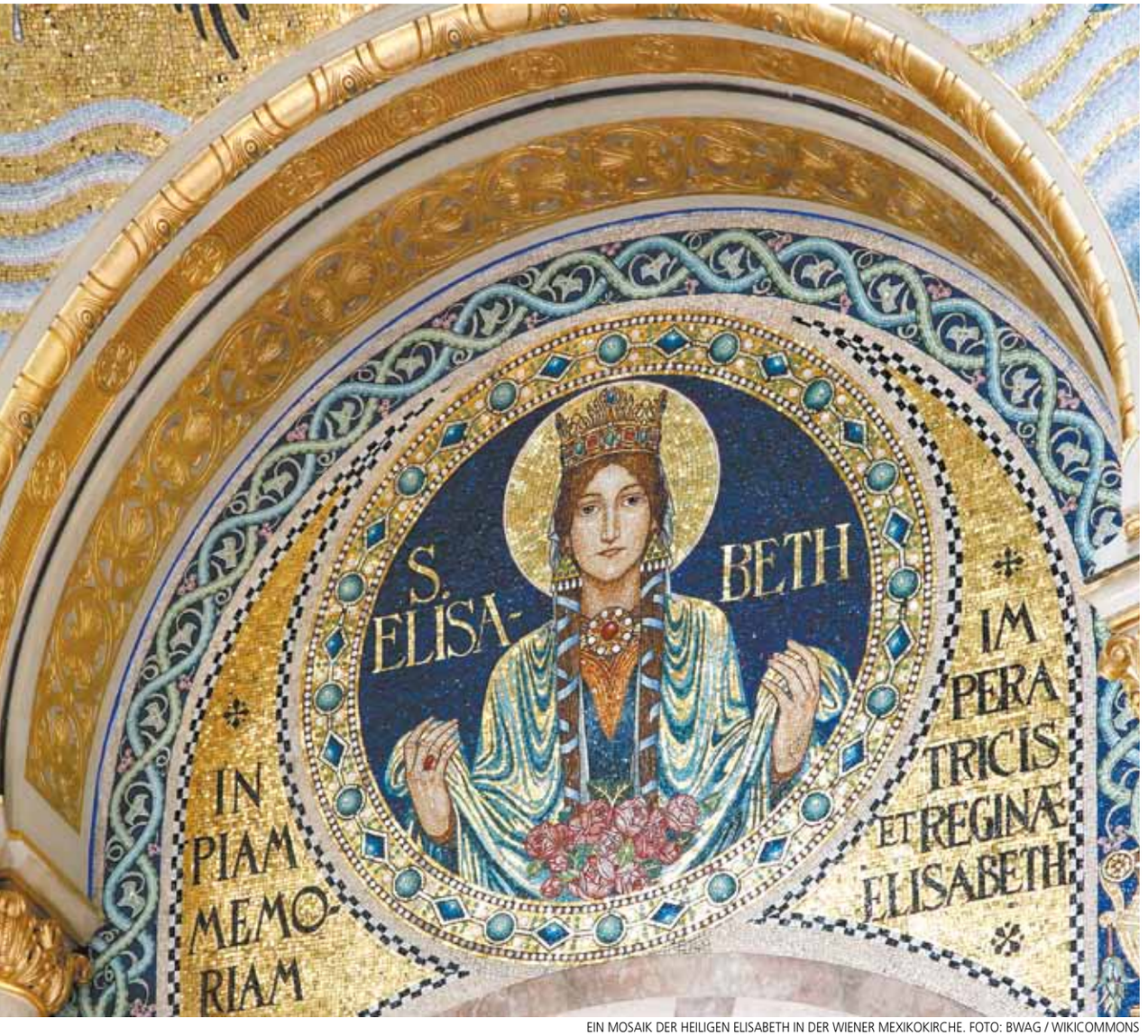
**Nr. 46** I Donnerstag, 14. November 2013
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

# KirchenBlatt




EIN MOSAIK DER HEILIGEN ELISABETH IN DER WIENER MEXIKOKIRCHE. FOTO: BWAG / WIKICOMMONS

**2 Palliativ- und Hospiztag:** von bleibenden Wunden und spiritueller Begleitung.

**18 Männer in Sozialberufen** wurden beim „Boys' Day" unter die Lupe genommen.

**20 „Das Verhör"** im Theater Kosmos stellt Fragen nach „Opfer" und „Täter".

# Geben. Bis in die äußersten Ränder

**Der Elisabeth-Sonntag fragt in radikaler Weise nach gelebter Nächstenliebe.**

Prunkvoll war die heilige Elisabeth von Thüringen keineswegs, Prinzessinnengehabe lag ihr nicht. Im Gegenteil. Sie tauschte Fürstenhaus gegen Armenhaus ein, höfische Stickarbeit gegen Krankenpflege. Ihr Lebensstil widersprach jeder Konvention. Für die Herrschenden wurde sie damit zur Provokation, fürs Volk zur Heiligen. Das glanzvolle Mosaik zeugt von der Strahlkraft der Heiligen. Die Caritas, die diese Frau zu ihrer Schutzpatronin erklärt hat, nimmt sie sich heute zum Vorbild für den Einsatz für Menschen in Not. Ein hoher Anspruch. Letztlich gilt er wohl uns allen. PB

## AUF EIN WORT

### Ob ich glaube?

Ein relativ voller Terminkalender prägte letzte Woche nicht nur meine Arbeits-, sondern auch meine Freizeit: Gesellschaftspolitischer Stammtisch, FrauenSalon und die Hospiz- und Palliativtagung forderten dabei nicht nur ihren zeitlichen, sondern zu Hause auch den geistigen „Tribut“, denn: sie wirkten nach. Und schnell kristallisierte sich ein gemeinsames Thema heraus: der Glaube bzw. das, was auch gerne Spiritualität genannt wird.

Es ist der Glaube, der die vielen Frauen in der Kirche noch nicht aufgeben lassen hat - zeigte sich beim Stammtisch. Theologinnen erklärten beim FrauenSalon WAS sie glauben und eine hielt dabei fest, dass sie sich zwar manchmal für Teile ihrer Religion schäme, dass sie aber auch nicht gehen könne, weil „ich den anderen sonst das Spielfeld überlasse“. Auch sie will für ihren Glauben kämpfen, ihn „besser“ machen.

Bei der Hospiz- und Palliativtagung sahen sich die Teilnehmer/innen während eines Vortrags plötzlich mit der Frage „Sind Sie ein gläubiger Mensch?“ konfrontiert. Denn auch wenn sich viele scheinbar vom Glauben abwenden, gläubig - oder besser gesagt „spirituell“ - sind wir irgendwie alle. Insbesondere wenn es ans Lebensende geht oder Katastrophen wie der Taifun auf den Philippinen geschehen. Zu wissen, dass da etwas ist, an das man glauben kann, hilft. Glaube hilft.



**SIMONE RINNER**
simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

11. Vorarlberger Hospiz- und Palliativtag

# Die Zeit heilt alle Wunden? Von wegen!

**Hand aufs Herz: Wie oft wurden Sie von Ihren Eltern oder Großeltern mit dem Spruch „Bis zur Hochzeit ist alles wieder gut“ über einen Schmerz hinweggetröstet? Das mag bei manchen Wunden vielleicht stimmen, doch es gibt auch welche, die bleiben. Und die waren Thema des Vorarlberger Hospiz- und Palliativtages letzte Woche in Dornbirn.**

SIMONE RINNER

Wunden und Narben sind Teil jeden Lebens. „Leider“, werden einige hinzufügen. Dennoch sind sie bedeutsam. „Keine Wunde ist in mir so vernarbt, dass ich sie ganz vergessen könnte“, erklärte einst der italienische Dichter und Geschichtsschreiber Francesco Petrarca. Und vergessen fällt oftmals nicht nur bei körperlichen, sondern vor allem bei seelischen Narben schwer.

**Wunden.** Selbstverständlich ging es bei der elften Hospiz- und Palliativtagung um körperliche Wunden, deren Behandlung und Versorgung, aber auch die seelischen, die meist weit weniger offensichtlich sind, waren Thema. Und damit auch die Fragen wie man mit der körperlichen Versehrtheit umgehen kann und welche Kommunikation es dafür braucht.



**Spiritual Care** ist im Gesundheitswesen unverzichtbar, führte der Jesuit und Mediziner Eckhard Frick aus. RINNER

**Spiritual Care,** zu Deutsch Spirituelle Begleitung, ist mehr als nur ein Modewort, hielt der Jesuit, katholische Priester und Mediziner Dr. Eckhard Frick in seinem Vortrag fest. Es ist die „Sorge der Gesundheitsberufe und der ehrenamtlich Helfenden für die spirituellen Wünsche, Krisen, Bedürfnisse und Sehnsüchte kranker Mitmenschen“. Und wurde von der Weltgesundheitsorganisation damit klar als eine Säule der Palliativen Betreuung definiert.

**Gläubig?** Denn auch wenn nicht jeder Mensch klar einer Religionsgemeinschaft angehört oder angehören will, ist jeder auf seine Art auf einer „spirituellen Suche“ - insbesondere am Lebensende. Diese manifestiert sich zunehmend in einer Art „Fleckerlteppich-Spiritualität“, in der zusammengesucht wird, was gefällt. Dass Spiritualität auch im Hospiz- und Palliativbereich wichtig ist und kein „Luxus“, belegen Studien, so Frick. Wenn der Arzt seine/n Patienten/in nicht spirituell unterstützt, würde das Geld hingegen aus dem Fenster geworfen.

**Verdrängungskünstler.** Um Narben ging es auch beim Vortrag des Psychotherapeuten Koen Behets, der aus persönlicher Erfahrung spricht, wenn er erklärt, dass alte (seelische) Narben plötzlich wieder schmerzen können. Fakt ist nämlich, dass der Mensch als Verdrängungskünstler „genial aufs Überleben eingerichtet“ ist. Das Gehirn sortiert Überflüssiges und Unangenehmes aus und kehrt es mithilfe des Unterbewusstseins unter den Teppich. Dort schlummert es vor sich hin, bis Träume, Hypnose oder neue (traumatische) Ereignisse alles wieder an die Oberfläche befördern. Und das müssen keine großen sein.

**Geteiltes Leid.** Um mit den schmerzenden Narben umgehen zu können, greifen Menschen dann gerne auf vertraute Verhaltensmuster zurück. Bewältigen, indem man alles unter Kontrolle zu halten versucht, lautet das Zauberwort. Und dazu müssen wir verstehen, wie es funktioniert und ein harmonisch ausgeglichenes Verhältnis mit der Welt erreichen. Professionelle Begleitung kann dabei



**Über 600** Interessierte waren der Einladung der ARGE Weiterbildung Palliative Care gefolgt und führten mit der bioenergetischen Analytikerin Renate Schwenk Körperübungen durch. MICHAEL DOLENSKY

## ZUR SACHE

### 11 Jahre Hospiz- und Palliativtag

Bereits zum elften Mal lud die ARGE Weiterbildung Palliative Care heuer am 9. November zum Hospiz- und Palliativtag im Kulturhaus Dornbirn ein. Über 600 Professionelle und Ehrenamtliche aus Medizin, Pflege, Psychotherapie und Seelsorge waren der Einladung gefolgt, um Koryphäen aus den Bereichen Medizin, Literaturwissenschaft, Kommunikationsberatung, Psychotherapie, Hospizarbeit und Palliative Care zum Thema „Offene Wunden“ referieren zu hören. Angesichts der Tatsache, dass beim ersten Hospiz- und Palliativtag am 11. Oktober 2003 „nur“ 350 Gäste zugegen waren, eine beachtliche Steigerung. Seither zeichnet sich die interdisziplinäre Tagung nicht nur durch hervorragende Referenten, sondern auch durch interessante Themen aus: Von „Lebensqualität bis zuletzt“ (2003) über „Intimität“ (2006), „Grenzen erfahren“ (2009) bis hin zu „Werte und Würde menschlichen Lebens“ (2012).

sehr hilfreich sein, denn bekanntlich ist „geteiltes Leid halbes Leid“. Und dessen größte Aktivität besteht im Zuhören und der bedingungslosen Akzeptanz des Gegenübers.

**Kommunikation.** Neben dem Zuhören ist aber auch die richtige Kommunikation wichtig - oder in unserem Fall: heilsame Methoden der Kommunikation. Und wie der Soziologe Paul Watzlawick schon wusste, kann man nicht nicht kommunizieren. Sprich: Auch Verhalten ist Kommunikation. Oder wie es der Kommunikationstrainer Ronny Hollenstein in seinem Vortrag formuliert: „Nicht nur was ich sage ist wichtig, sondern auch wie und mit welcher Einstellung.“

**Würde in Gefahr.** Keine Technik der Welt wird schlimme Nachrichten zu freudigen Ereignissen machen, nimmt Hollenstein gleich vorweg. Deshalb muss man dem Empfänger dieser Nachrichten zugestehen, dass er verletzt sein darf und auch daran festhalten, wenn dieser destruktiv reagiert. Schließlich resultiert dieses Verhalten nur aus der Tatsache, dass die Würde eines Menschen in Gefahr oder bereits verletzt ist. Und die möchte jeder verteidigen. „Offene Gespräche können also nur dann geführt werden, wenn die Würde der Gesprächspartner nicht gefährdet ist“, resümiert Hollenstein. Und um diese zu führen bedarf es dreier „Grundinvestitionen“ in Beziehungen.

**Trias.** Aufmerksamkeit, Respekt und Vertrauen lautet diese Trias. „Aufmerksamkeit bedeutet zuzuhören“, schließt Hollenstein an Behets an. Und zwar ohne nur das zu hören was wir verstehen oder akzeptieren wollen. Respekt bedeute dem Anderen auf Augenhöhe zuzugestehen, dass er anders ist und sich auch anders verhalten wird. Unterschiede wertzuschätzen und zu akzeptieren. Vertrauen kann immer nur investiert werden und so müsse man dem anderen eine „grundsätzlich gute Absicht und für sein Verhalten gute Gründe unterstellen“.

**Kunst und Kultur.** Mehr „kulturell“, aber nicht weniger kommunikativ wurde es schließlich beim Vortrag des Literaturwissenschaftlers Dr. Martin Sexl - schließlich können wir mit Literatur und Bildern vieles ausdrücken, das nicht ausgesprochen werden kann oder will - wie das Sterben und der Tod. Diese sind in der Kunst- und Kulturgeschichte sehr präsent und können somit vermitteln, wie in früheren Kulturen mit diesen Themen umgegangen wurde, wagt Sexl einen eindrucksvollen Blick in die Vergangenheit.

**Fremd.** Während der Tod eines Mitmenschen früher auch den Tod einer Arbeitskraft oder eines zusätzlichen Essers bedeutete, hat das Sterben heutzutage meist „nur“ noch eine emotionale Komponente. Das Sterben hat sich unserer Sinneserfahrung entzogen und ist uns „fremd“ geworden. Ohne die Möglichkeit, Erfahrungen darüber auszutauschen, macht es uns Angst. „Die Literatur ist fähig uns davon zu erzählen, was wir nicht erfahren können“, so Sexl. Sie erleichtert das Sterben nicht, macht es aber „annehmbar“. Die Sprache regt die Vorstellung an, gibt uns Bilder um es zu verstehen und wir bekommen eine Sprache dafür, was uns berührt. Oder: „Literatur heilt offene Wunden nicht, aber sie führt zu mehr Verständnis.“

## LAMPERT-BRIEFE ONLINE



**Rundgang durch die Geschichte(n).** Die Präsentation der Brief-Edition folgte einem kleinen Lampert-Nachmittag. MÄSER

### Nur einen Klick entfernt vom Seligen

Es war eine Premiere im kleinen aber illusteren Rahmen als mit einem Klick die Briefe des seligen Carl Lampert online gingen. Nun stehen sie im Netz und sind erstmals für jedermann öffentlich zugänglich. Und warum sollte man sich da durchklicken? Zum Beispiel weil Carl Lampert in den Jahren seiner Gefangenschaft bis hin zu seiner Ermordung 1944 über 100 Briefe an die Menschen in seiner Heimat schrieb. Lesend folgt man so dem Seligen in seine Zelle, in seine Angst und seine Hoffnungen, die in seinen Briefen geradezu greifbar werden.

**Lamperts Briefe im www.** Eingebettet war die Präsentation der Online-Edition in einen kleinen Carl Lampert-Nachmittag in Dornbirn St. Martin, bei dem Dornbirns Stadtarchivar Werner Matt, der Grafiker Martin Caldonazzi, Richard Gohm, Notar des Seligsprechungsverfahrens sowie Bernhard Loss, Geschäftsführer des Carl Lampert Forums an verschiedenen Stationen Stadt- und Zeitgeschichte aufflackern ließen, bevor Diözesanarchivar Michael Fliri die imaginäre Schleife durchschnitt und die Briefe Carl Lamperts ins www entließ.

**Kritische Auseinandersetzung erwünscht.** Die Online-Edition der Lampert-Briefe aus den Jahren 1940-1944 ist ein Anfang. Die Briefe bilden einen Grundbestand, der wachsen kann und soll und zur persönlichen, kritischen und wissenschaftlichen Arbeit an und mit den Briefen an Schulen und Hochschulen anregen will und niederschwellig Zugänge eröffnen. Denn seit letzter Woche ist Carl Lampert ja nur noch einen Klick entfernt.

▶ Die Briefe Carl Lamperts sind im Carl Lampert Archiv online abrufbar: www.carl-lampert.at/archiv



**Auf einen Klick -** die Online-Edition der Lampert Briefe ist für alle offen und regt zur Auseinandersetzung an. MATHIS

Herbstkonferenz der Diözesanleiter des Blindenapostolates

# Gotteslob mit Fingerspitzen ertasten

Wie das neue „Gotteslob“ auch Blinden und stark Sehbehinderten zugänglich gemacht werden kann, war einer der Beratungspunkte bei der Herbstkonferenz der Diözesanleiter des Blindenapostolats, die im Bildungshaus Batschuns stattfand. Nicht nur in einer Punktschrift-Fassung, sondern auch in einem speziell für Blinde entwickelten Format für elektronische Notizgeräte werden die Texte des neuen Gebet- und Gesangbuchs bereitgestellt.
„Die Entwicklung bei den neuen Medien ist für uns Blinde oft eine große Hilfe und erschließt uns neue Möglichkeiten“, sagt Peter Beiser, der Vorsitzende des Blindenapostolats Österreich (BAÖ). Seit kurzem stehen etwa die Texte des Kleinen Stundenbuchs auch im Internet und sind sogar als App für Smartphone und i-Phone zugänglich. Es müssen aber auch die Bedürfnisse älterer Menschen berücksichtigt werden, die technisch weniger versiert sind.
Auch die grenzübergreifende Zusammenarbeit ist dem Blindenapostolat wichtig. So stehen für 2014 ein internationales Treffen in Bregenz und für 2015 eine Wallfahrt nach Südtirol auf dem Programm.
Mit Blindenseelsorger Eugen Giselbrecht feierten die Vertreter/innen der Blindenapostolate aus Österreichs Diözesen in Batschuns die Sonntagsmesse, die Birgit Fend musikalisch begleitete. HEINZ KELLNER



**Die Vertreter/innen der Blindenapostolate** beim Gottesdienst in Batschuns. KELLNER

„Dach über dem Kopf“ informiert über Entwicklungen des Projektes

# Wieder 40 neue Häuser gebaut

Seit 2001 gibt es die Organisation „Dach über dem Kopf“ bereits. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, in Kerala, Südindien, obdachlosen und bedürftigen Familien ein Zuhause zu geben. Jedes Jahr fährt Projektleiter Pfr. Georg Thaniyath nach Kerala, um die Häuser an die Familien zu übergeben. Heuer konnte Diözesanbischof Joseph Karikkassery das 1.500ste Haus einweihen. Für alle ein Grund zur Freude. „Das Leben einer obdachlosen Familie verändert sich durch ein Haus komplett. Die Menschen haben das erste Mal in ihrem Leben eine Adresse und damit eröffnen sich ihnen ganz andere Möglichkeiten“, erzählt Pfr. Thaniyath von seinen Erfahrungen. Im Rahmen eines Filmabendes wird er allen Interessierten von den aktuellen Entwicklungen im Projekt und von seinen Erlebnissen auf seiner Reise im vergangenen Sommer erzählen.



**Ein Haus** bedeutet Schutz, Sicherheit und Zukunftsperspektive. THANIYATH

▶ **Sa 16. November, 18 Uhr,** Dankgottesdienst, Kirche St. Konrad, Hohenems. **19 Uhr** Filmvorführung im Pfarrsaal St. Konrad.
Spendenkonto: Konto Nr. 1089960, BLZ 37438
▶ www.dachuebermkopf.com

Feierliche Eröffnung des neuen Pfarrheims in Krumbach

# Eine Zelle der Dorfgemeinschaft

Mit dem Patroziniumsgottesdienst begannen vergangenen Sonntag die Feierlichkeiten zur Eröffnung des neuen Pfarrheimes in Krumbach. Altbischof Elmar Fischer, Dekan Ehrenreich Bereuter und Pfarrer Mathew Elanjimittam feierten mit Jung und Alt den Gottesdienst, der vom Musikverein und dem Kirchenchor musikalisch gestaltet wurde. „Das neue Pfarrheim soll zur Zelle der Dorfgemeinschaft werden“, betonte Bürgermeister Arnold Hirschbühl in seiner Rede im Anschluss an den Gottesdienst. Die Investition für das kleine, finanzschwache Dorf im Bregenzerwald ist zwar hoch. „Die besondere Lage am Dorf- und Kirchplatz wertet den Ortskern auch gestalterisch auf“, freute sich der Bürgermeister über die „gut vertretbare Investition für all jene engagierten Menschen in der Gemeinde, die mehr tun als sie müssen.“ Dem konnte sich auch Landeshauptmann Markus Wallner anschließen: „Unser Ziel ist und bleibt es, möglichst gleichwertige Lebensbedingungen in allen Teilen des Landes sicherzustellen. In besonderem Maße werden beim Ausbau ihrer Infrastruktur kleinere, finanzschwächere Gemeinden unterstützt.“ Das neue Pfarrheim ist ein echter Vielzweckbau geworden: neben einer Wohnung und Besprechungsräumen der Pfarre finden im Erdgeschoss ein Saal und im oberen Stock die Bibliothek einen guten Platz. Daneben gibt es für den Musikverein einen Proberaum.
Dass der Bau leistbar war, verdankt sich auch der guten Zusammenarbeit mit dem Land und der Diözese. Diese stellte der Gemeinde das Grundstück des Pfarrhauses in Form eines Baurechts für 90 Jahre zu Verfügung. HANS RAPP

**Mehr Bilder unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at**



**Der Neubau** fügt sich gut in den Ortskern. RAPP (2)



**Begegnungsraum** mit gutem Klima - das neue Pfarrheim.

## Soforthilfe bei Taifun-Katastrophe

Die Folgen des Taifuns, der vergangenen Freitag mit Geschwindigkeiten von über 300 Stundenkilometern über die ostphilippinischen Inseln Leyte und Samar gezogen ist, sind verheerend: Die Zahl der Todesopfer wird auf über 10.000 geschätzt, nach einer Sturmflut sind in der 220.000-Einwohner-Stadt Tacloban praktisch alle Gebäude zerstört. Für die Hilfsorganisationen gilt es nun, die Soforthilfe gut zu koordinieren. Schutzplanen, Waserentkeimungstabletten und Hilfsgüterpakete stehen bereit. Zur Finanzierung bittet die Caritas um Spenden.

▶ **Caritas-Spendenkonto:** Konto Nr. 40.006, BLZ 37422.

## Ausstellung: Zehn Jahre „Kinderspuren“

„Kinderspuren“ nennen sich Kalender und Notizbücher verschiedener Formate, die eindrucksvolle Fotografien von Kindern in Äthiopien zeigen. Unterstützt werden mit den kleinen Kunstwerken Bildungsprogramme der Caritas Auslandshilfe. Seit sieben Jahren zieht die Aktion auch Kreise in Vorarlbergs Schulen, zahlreiche Schüler/innen engagieren sich beim Verkauf der Kalender und Notizbücher. Aufgrund des 10-Jahr-Jubiläums sind Bilder sowie Informationen zum Projekt bis zum 15. November im Rahmen einer Ausstellung im Bregenzer Landhaus zu sehen.

▶ www.kinderspuren.at



**Auch Schüler/innen,** die Kalender und Notizbücher verkaufen, waren bei der Ausstellungseröffnung mit dabei. CARITAS

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

## AUSFRAUENSICHT

### Die heilige Elisabeth

Als Kleinkind verlobt, mit vierzehn verheiratet, mit 20 verwitwet, mit 24 gestorben. Die Lebenseckdaten der Heiligen erscheinen heute alles andere als beglückend. Elisabeth schien sehr fremdbestimmt zu leben. Ihr wurde jene Frauenrolle zugeteilt, die im Mittelalter Schicksal fast aller Frauen war: sie galten als Besitz.

Umso mehr erstaunt es, wie unkonventionell und selbstbestimmt die junge Frau lebte: sie sorgte für den Bau von zwei Hospitälern, in denen sie als Krankenpflegerin tätig war und führte ein äußerst intensives geistliches Leben. Sie hatte drei Kinder und einen Mann, mit dem sie eine innige und partnerschaftliche Beziehung verband. In einer Kurzbiografie heißt es: „Elisabeth zählt zu den wenigen weiblichen Heiligen des Mittelalters, die ein geistliches Leben führten und ihr Dasein als Ehefrau und Mutter nicht als Gegensatz dazu begriffen.“

Elisabeth hat also Rollen nicht nur neu gefüllt, sondern auch solche miteinander in Verbindung gebracht, die unvereinbar erschienen. Hier stellt sich unweigerlich die Frage, was ihr dazu Kraft, Mut und Inspiration gab. Ihr Mann? Ihr Gott? Ihre Kinder? Ihr Kontakt mit Kranken und Aussätzigen? Wir können diese Frage wohl schwer beantworten. Wir können nur mit großer Offenheit und Neugier nach dem suchen, das uns selbst zu solcher Gestaltungsfreiheit verhilft.



PATRICIA BEGLE



**Das Bild der Patronin** der spätromantischen Kirchenmusikbewegung, der heiligen Cäcilia verweist auf die Schutzheilige des „Musikanten" Otmar Burtscher. ÖLZ

# Malen zum Lob Gottes

**Mit Otmar Burtscher (1894-1966) aus Altach wird ein großer Meister der spirituellen Blumenmalerei im Rohnerhaus in Lauterach ausgestellt.**

WOLFGANG ÖLZ

Unter dem Titel „Perspektiven & Blumen" sind ca. 150 Bilder im Rohnerhaus in Lauterach ausgestellt. Hauptmotiv sind Blumen, und zwar nicht nach der Natur gemalte, sondern vor allem der Phantasie von Otmar Burtscher entsprungene. Diese Blumen haben ganz klar eine spirituelle Wurzel, seine Malerei hat einen deutlichen Bezug zu Gott, heißt es doch auf einem Bild explizit „Gloria in excelsis Deo", zu Deutsch „Ehre sei Gott in der Höhe". Auf die Rückseite eines Bildes hat er außerdem geschrieben „Blumen sind der Saum am Mantel Gottes". Otmar Burtscher wurde 1894 in Götzis geboren und lebte ab 1904 bis zu seinem Tod 1966 in Altach. Aus dem 1. Weltkrieg kehrte er 1918 aufgrund eines Kopfschusses schwer verwundet heim. 1920 bis 1925 war er Flügelhornist im Bundesheer, ansonsten arbeitete er im Brotberuf als Maler und als Stickereiarbeiter. Seine Passion galt aber der Malerei, die er bis zu seinem Tod als Autodidakt in seinem Haus in Altach ausübte. „Wenn er Ölfarben hatte dann malte er wie ein Verrückter", erzählt „Hausherr" Alwin Rohner. Auch als Musiker war Otmar Burtscher aktiv, so spielte er Trompete und Geige. Er pflegte an Weihnachten in Handschuhen mit der Geige vor der Altacher Kirche „Stille Nacht, heilige Nacht" zu spielen und die Kirchgänger zu grüßen. Neben Blumen malte Otmar Burtscher auch viele andere gegenständliche Motive, wie zum Beispiel die heilige Cäcilia oder ein Kind beim Nachtgebet. Das detaillierte Wissen über Otmar Burtschers Biographie verdanken wir auch den Dissertationsbemühungen von Herbert Aselmann. Abgesehen von Künstlerkollegen wie Norbert Grebmer und Walter Khüny wurde Otmar Burtscher von Rudolf Hanhart, dem damaligen Direktor des Kunstmuseums St. Gallen, und Ewald Hämmerle, dem Inhaber der Galerie Hämmerle in Götzis, entdeckt. Rudolf Hanhart war es auch, der posthum Burtschers Werke aus der Sammlung der Galerie Hämmerle 1969 in St. Gallen ausstellte. Otmar Burtscher mag heute noch zu verblüffen, weil er abseits der künstlerischen Zentren und autodidaktisch zu diesem reifen Stil finden konnte.

## AUSSTELLUNGSHINWEIS

**Otmar Burtscher. Perspektiven & Blumen,** bis 19. April 2014. ▶ **Öffnungszeiten:** Mi bis Sa, 11 bis 17 Uhr, Fr 11 bis 20 Uhr, Führungen auf Anfrage, Kirchstraße 14, Lauterach. T 05574 72923
E info@rohnerhaus.at, www.rohnerhaus.at

▶ **Tipp:** Do 24. November, 10 bis 17 Uhr, Eintrittspreis für die ganze Familie € 4,- Kurzführungen durch Hausherr Alwin Rohner. Das Rohnerhaus versteht sich als geistiges Zentrum, das der kulturellen Offenheit in Vorarlberg dient.

Ein „Frauenmahl“ beim siebten Vorarlberger FrauenSalon

# „Was ich glaube“ als seelischer Zwischengang

**Ganz ohne einen Gebetswürfel kam man an diesem Abend beim „Frauenmahl“ im Bildungshaus St. Arbogast aus, an dem nicht nur Leib, sondern auch Seele angesprochen wurde. Und an dem vier Theologinnen aus den verschiedensten Glaubensrichtungen über das eine redeten: Was ich glaube.**

SIMONE RINNER

Zugegeben, das dreigängige Menü, das die Küche des Bildungshauses St. Arbogast auf den Tisch zauberte war exquisit. Dennoch dürfte es nicht das einzige sein, das den rund 80 Frauen vom siebten FrauenSalon in Erinnerung geblieben ist - das war schon bei den angeregten Tischgesprächen herauszuhören.

**Zehn Minuten „Glauben“.** Über den eigenen Glauben zu sprechen ist für viele nicht einfach - schon gar nicht, wenn man dafür „nur“ rund zehn Minuten zur Verfügung hat. Dennoch gelang es den vier Theologinnen zwischen den einzelnen Gängen zu vermitteln, woran sie nun genau glauben. Und warum. Den Anfang machte die islamische Theologin Hilal Kurt, mit dem Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an einen Gott - Allah -, an seine Engel, an seine Bücher, an seine Gesandten“. Und hielt dabei fest, dass die Barmherzigkeit oberste Priorität habe, weil sie eine Verpflichtung sei. Gott habe die Menschen aus einer Seele und damit ein Partnerwesen erschaffen - somit sind alle Menschen gleich.

**Der Koran** sei die Offenbarung dessen, was vorangegangen ist, aber: „Man kann die islamischen Texte nicht verstehen, ohne Bibel und Tora“, erklärte Kurt. Ähnlich sieht es bei den Gesandten aus, wenn sie festhielt, dass neben Mohammed auch Jesus, Moses oder Abraham einen Platz als Gesandte haben.

**Trotzdem.** Trotz der Ängste, den Kriegen, Unsicherheiten und leeren Stellen im Glauben, Ungeheuerlichkeiten in Welt und Politik glaubt auch die evangelische Theologin Sabine Neumann. Denn Gott selbst stärkt den Rücken, um dieses Geschenk behutsam an andere abgeben zu können. Ihre Kritik: Die Kirche hänge „zäh an alten Bibelüberschriften ohne Worte zu finden, die wir heute verstehen.“ Sie drehe sich zu sehr um sich selbst, statt auf die Menschen zuzugehen. Und: Gott wolle keine Opfer, sondern Barmherzigkeit, schloss sie scheinbar die Brücke zur Vorrednerin.

**Egoismus Kampf ansagen.** Einen Kontrast dazu lieferte - nicht nur äußerlich - die buddhistische Nonne Kathrin Schwaderer mit ihren kurzgeschorenen Haaren, wenn sie erklärte: „Schiebe alle Schuld auf eines und meditiere über die Güte anderer.“ Konkret bedeute das, nicht immer nur die Schuld auf andere zu schieben und sich selbst wichtiger zu nehmen. Der Kern des Buddhismus seien die Wesen, die Geist besitzen und ein Bewusstsein haben - „einschließlich aller Wesen, die wir nicht wahrnehmen können“, so Schwaderer. Eine reine Sicht, ein reines Verhalten und Meditation seien zudem wichtig um dem „Egoismus den Kampf anzusagen“.

**Gespräche -** vor allem auch mit anderen Religionen sowie Menschen, die keine haben, aber „spüren“, sind für die katholische Theologin Ursula Rapp wichtig. Sie glaube daran, dass Gott weiß, wie es ist Rückschläge zu haben und dass Menschen in anderen Menschen Gott begegnen können. Religion habe das Potential die Welt zu gestalten, erklärte Rapp und beinhalte die Haltung gegen das „Zuviel haben“, das immer mit einer Ausbeutung von anderen einhergehe. Sie schäme sich für viele Teile des Christentums, führte Rapp den „Sexismus“ als Beispiel an. Glauben und kämpfen will sie aber auch weiterhin.

**Gemeinsam.** Religion beinhalte die unbedingte Wertschätzung aller Lebewesen und der Schöpfung, sind sich die vier Theologinnen einig. Denn schließlich ist man gemeinsam für die Erde verantwortlich.





**Der Leib** wurde mit dem Essen, die Seele mit den „Glaubensbekenntnissen“ - z.B. von der buddhistischen Nonne Kahrin Schwaderer - angesprochen. RINNER(2)

## ZUM THEMA

### Ich weiß auch keine Lösung

Rund 15 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung ist arm oder armutsgefährdet. Heuer kamen bis Anfang November fast 2000 Menschen in die Caritas-Beratungsstelle „Existenz und Wohnen“. Sie alle schaffen es nicht, finanziell über die Runden zu kommen. Man nennt sie oft „working poor“, das heißt, sie können mit der Arbeit nur noch das Nötigste verdienen, um überhaupt leben zu können.

Was gehört heute zum untersten Lebensstandard? Essen, trinken, eine warme Wohnung, ein Flachbildschirm-Fernseher und ein Handy? Ohne ein solches „Ding“ ist man heute ein Niemand. Wir Älteren sind natürlich anders erzogen worden: Man muss nicht alles haben. Die gesellschaftliche Situation ist heute eine andere und Vergleiche mit früher helfen nicht weiter.

Wir müssen uns immer wieder die Frage stellen: Was brauchen Menschen, um auch so leben zu können, wie wir es für uns selbst wünschen? Ich weiß, dass viele wirklich auf (unsere) Hilfe angewiesen sind, weil sie sonst Lebensnotwendiges, z.B. die Heizung, nicht zahlen können. Andererseits müssten wir alle (!) lernen, so manche Ansprüche zu reduzieren. Wie das wohl geht, frage ich mich oft.



**ELMAR SIMMA,** CARITASSEELSORGER

**Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!**

Die Caritas feiert am Sonntag ihre Schutzpatronin, die Heilige Elisabeth

# Sensibel für die Nöte der Zeit

**Am 17. November ist Caritassonntag und gleichzeitig wird der Namenstag der Schutzpatronin der Caritas, der heiligen Elisabeth, gefeiert. Ingrid Böhler, Stellenleiterin der Pfarrcaritas der Caritas Vorarlberg, im Gespräch.**

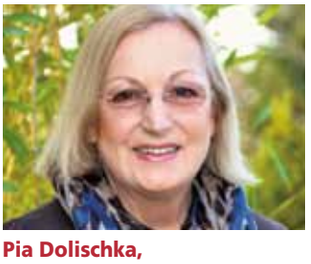
ELKE KAGER

**Was sind die von der Heiligen Elisabeth vermittelten Werte, die auch heute noch Vorbildwirkung haben?**
Ingrid Böhler: Elisabeth stammte aus einem wohlhabenden Haus. Nach dem frühen Tod ihres Ehemannes ließ sie alles hinter sich, änderte ihr Leben total und sorgte in dem von ihr gegründeten Marburger Hospital für Bedürftige. Ihr tiefer Glaube und ihr Vertrauen zu Gott haben sie dabei sicher gestärkt. Elisabeth hat gezeigt, dass Glaube immer auch mit Menschlichkeit und sozialer Gerechtigkeit verbunden sein muss. Anwältin für „die Armen“ sein, das sehe ich als eine der wichtigsten Aufgaben in der heutigen Gesellschaft. Von Elisabeth lernen wir, dass Gottesglaube und Menschenliebe zusammen gehören. Sie hat Werte wie Barmherzigkeit, Solidarität und Liebe gelebt.

**Der Elisabethsonntag ist auch Höhepunkt der Sammlung zur Caritas-Inlandshilfe. Wie wichtig ist dabei die Unterstützung der Pfarren und Gläubigen?**
Der Caritassonntag ist eine Möglichkeit, die Arbeit der Caritas im Bereich der Inlandshilfe vorzustellen und die Menschen für soziale Themen zu sensibilisieren. Ohne das Zusammenwirken von Pfarre und Caritas wird dieser Sonntag zwar als „Caritassonntag“ bezeichnet, doch er bleibt eine Worthülse und leer. Es sind die vielen freiwillig sozial Engagierten in den Pfarren zusammen mit all den Mitarbeiter/innen in den Pfarren und der Caritas, die den Elisabethsonntag mit Leben erfüllen.

**Neben materieller Not – was sind die Nöte und welche Antworten gibt es darauf?**
Überwiegend begegnen wir in der Pfarrcaritas Menschen, die isoliert leben und einsam sind. Die Gründe, warum es dazu kam, können vielseitig sein – finanzielle oder gesundheitliche Probleme aber auch schwierige familiäre Situationen. Unsere Antworten darauf sind so unterschiedlich, wie die Nöte selbst. Als Service- und Ansprechstelle für freiwillig Engagierte in den Pfarren versuchen wir sie zu unterstützen und zu begleiten. Nur ein Beispiel für viele: Ab jetzt im November werden Lesepaten, die bisher Kindern im Vorschulalter vorgelesen haben, auch in Seniorenheimen vorlesen. Lesen fördert die Teilhabe am Leben und die Kommunikation.

## WIE HELFEN SIE IN DER PFARRE MENSCHEN IN NOT?



**Pia Dolischka,**
Pfarre Frastanz

**Die caritative Tätigkeit** der Hl. Elisabeth, Kranke zu besuchen, ist für die 22 engagierten Frauen unseres Sozialarbeitskreises ein Hauptanliegen. Eine der vielen Tätigkeiten ist die Gestaltung der Seniorennachmittage und –Ausflüge, bei denen wir ins Gespräch kommen.



**Margit Juriatti,**
Pfarre Nüziders

**Mein Schwerpunkt liegt** in der Betreuung der in Nüziders lebenden AsylantInnen. Praktische Hilfen wie bei Einkäufen oder Behördengängen werden angeboten. Ein respektvoller Umgang und ein gemeinsames Miteinander lässt uns die Nächstenliebe spürbar machen.



**Elisabeth Trippolt,**
Pfarre Schruns

**Unser Sozialkreis versucht** aufmerksam zu sehen, wo es bei uns Menschen in schwierigen Situationen gibt. Wir organisieren Besuche, Alten- und Kaffeenachmittage und unterstützen Flüchtlinge unter anderem zum Beispiel im Rahmen der Nachbarschaftshilfe.



**Unbeschwert spielen und in den Tag hineinleben,** das dürfen die Kinder in der WG MUKI.

## INLANDSHILFE

### Gemeinsamer Einsatz für Familien

Im November bittet die Caritas Vorarlberg um Unterstützung für die Projekte der Inlandshilfe, wie bespielsweise für die Wohngemeinschaft Mutter&Kind. Armut ist auch in Vorarlberg eine ganz große Herausforderung, weil sie nicht überall auf den ersten Blick sichtbar ist.

**So können Sie helfen:**
Raiffeisenbank
AT32 3742 2000 0004 0006
BIC RVVGAT2B422; Online-Spenden: www.caritas-vorarlberg.at

Ein Tag in der Wohngemeinschaft Mutter&Kind der Caritas Vorarlberg

# Caritas: Junge Mütter stark machen

**Wenn junge Mütter mit ihren Kindern in die Wohngemeinschaft Mutter&Kind der Caritas in Feldkirch einziehen, haben sie meist schon viel erlebt und stecken in der Krise. In der WG MUKI werden sie aufgefangen und ihr Leben erhält wieder Struktur und eine Perspektive.**

KATHRIN GALEHR-NADLER

„Gemeinsam“ – dieses Schlagwort wird in der Wohngemeinschaft Mutter&Kind der Caritas Vorarlberg in Feldkirch groß geschrieben. Und deshalb beginnt der Tag in der WG MUKI auch mit einem gemeinsamen Frühstück. Dabei wird auch gleich besprochen, was auf dem Tagesprogramm steht. Doch bevor es damit richtig losgeht, wird noch ein Kinderlied gesungen. Anschließend warten auf die Bewohnerinnen die Aufgaben des Tages. Während eine junge Frau Behördengänge zu erledigen hat, widmet sich eine andere dem Haushalt und ihren kleinen Kindern. Das jüngste ist gerade vor zwei Wochen auf die Welt gekommen und der kleine Star in der WG MUKI. In einem Einzelgespräch erörtert Caritas-Mitarbeiterin Tanja Breuß mit einer jungen Bewohnerin Erziehungsfragen. Eine ganz andere Aufgabe ist Johanna übertragen worden: sie ist für das gemeinsame Mittagessen zuständig. „Dafür ist eine ausgetüftelte Planung nötig, angefangen von der Einkaufsliste bis hin zum Kochen,“ weiß sie. Der Nachmittag und Abend verläuft in der WG MUKI ruhiger, da widmen sich die Mütter meist den Kindern, gehen auf den Spielplatz oder Einkaufen. Bei einer kleinen Jause geht der Tag dann langsam zu Ende.

**Junge Mütter mit ihren Kindern**, die in einer Krise stecken und oft auch finanzielle Schwierigkeiten haben, finden in der WG MUKI vorübergehend ein Zuhause. Sie werden auf ihrem Weg zurück in die Selbständigkeit begleitet und unterstützt. „Unser Ziel ist es, die Bewohnerinnen so weit zu stärken, dass sie den Alltag mit ihren Kindern wieder selbständig bewältigen können“, erläutert Leiterin Regina Nopp. „Nur starke Mütter können auch ihre Kinder stark machen.“ Neben einer vollbetreuten WG MUKI, in der im letzten Jahr 18 junge Mütter mit 24 Kindern gewohnt haben, gibt es seit Anfang März vier Kleinappartements – sogenannte Startwohnungen – in denen Mütter mit ihren Kindern eine vorübergehende Wohnmöglichkeit finden und nach Bedarf betreut werden.



**Beliebtes Ritual:** das Singen am Morgen.



**Erste Freundschaften** werden geknüpft.



**Arbeit im Haushalt.** Gemeinsames Kochen gehört auch dazu. CARITAS (9)



**Selbständig das Leben meistern,** dieses Ziel wird in der WG MUKI verfolgt.

## ZUR SACHE



### Bischöfe laden ein zum Mittun

Die österreichischen Bischöfe haben auf ihrer Vollversammlung vergangene Woche die Abhaltung einer außerordentlichen Synode zu den „pastoralen Herausforderungen der Familie“ ausdrücklich begrüßt. Sie unterstützen auch die Vorgabe des Synodensekretariates, „die darauf abzielt, möglichst breit zu erheben, wie die Gläubigen über diese Themen denken“. Seit der Vorwoche steht das Dokument einschließlich der 39 Fragen auch auf der Homepage der Bischofskonferenz.

In der Erklärung der Bischofskonferenz heißt es wörtlich: „Das Generalsekretariat der Bischofssynode erwartet die Antworten bis Ende Jänner. Daher werden die österreichischen Bischöfe bis zum Jahresende innerhalb der Diözesen das Dokument und die Fragen auf den verschiedenen kirchlichen Ebenen behandeln. Pfarren, Dekanate und andere kirchliche Einrichtungen sind zur Stellungnahme genauso eingeladen wie Einzelpersonen, damit ein möglichst klares und umfassendes Bild entsteht. Darüber hinaus werden kirchliche Fachstellen, Organisationen und Bewegungen in den Bereichen Familie, Evangelisierung und Laienapostolat gezielt angefragt. Die Diözesanbischöfe werden dazu für ihre Diözesen eine Ansprechperson nominieren, die die Rückmeldungen sammelt. Die Ergebnisse sind ein wesentlicher Bestandteil der bischöflichen Stellungnahmen zum Vorbereitungsdokument für die Sondersynode und werden im Rahmen des Ad-limina-Besuchs der österreichischen Bischöfe (27. bis 31. Jänner 2014) in Rom übergeben werden.“

Ehe und Familie: Befragung zur Bischofssynode

# Rom will wissen, was die Leute denken

**Seit Tagen sorgt ein Fragebogen aus Rom für außerordentliche Aufmerksamkeit. Auch deshalb, weil darin eine ganze Reihe „heißer Eisen“ angesprochen werden: Empfängnisregelung, Wiederverheiratete und Sakramente oder gleichgeschlechtliche Beziehungen. „Wir wollen dazu keine persönliche Bewertung der Bischöfe, sondern wir wollen wissen was die Menschen denken und wie sie leben“, sagt der Sekretär der Bischofssynode, Lorenzo Baldisseri.**

HANS BAUMGARTNER

Der am Dienstag vergangener Woche in Rom veröffentlichte Fragebogen ist Teil des Vorbereitungsdokuments zur III. Außerordentlichen Bischofssynode im Herbst 2014. Das Thema: „Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Rahmen der Evangelisierung.“ Was wie ein sperriger Titel einer akademischen Vorlesung klingt, ist in der Realität ein unter die Haut gehendes Thema: Das Gelingen von Beziehung ist bei jeder Umfrage einer der wichtigsten Werte – und doch erleben viele gerade in diesem Bereich Scheitern und Erschütterung. Dieser krisenhaften Entwicklung und weiteren drängenden Fragen im Bereich Beziehung, Ehe und Familie muss sich die Kirche stellen, und „gesprächsfähig und effizient“ nach Antworten suchen, heißt es schon im ersten Absatz des Vorbereitungsdokuments.



**Mag. Franz Harant** ist Familienseelsorger der Diözese Linz und Geistlicher Assistent des Forums Beziehung, Ehe und Familie der Katholischen Aktion Österreichs (Familienwerk). A.

**Hinhören.** Papst Franziskus selber habe die Beziehungs- und Familienfragen ganz nach vorne in seiner „Agenda“ gerückt und gehe dabei offensichtlich neue Wege, freut sich der Familienseelsorger Franz Harant. „Es war schon überraschend, dass er der für 2015 geplanten Bischofssynode zur Familienpastoral eine außerordentliche Synode vorgeschaltet hat, um die Themen breiter und eingehender zu beraten. Ein bisher einmaliger Vorgang.“ Und zu dem auch medial vielzitierten Fragenkatalog meint Harant: „Der Vorgang, dass man vor römischen Synoden an die Bischofskonferenzen auch Fragen zum jeweiligen Thema (z. B. Bibelpastoral, Liturgie) ausschickt, ist normal. Neu – und die Schlagzeilen tatsächlich wert – aber ist, dass der Vatikan selber diese Fragen öffentlich macht, für jede und jeden zugänglich (Internet). Und dass den Bischöfen klar gesagt wird: Wir wollen nicht eure Meinung hören, sondern wir wollen wissen, was die Menschen in euren Gemeinden denken – und was sie leben.“ Dass die österreichischen Bischöfe diesen Auftrag ernst nehmen wollen und dafür in jeder Diözese eine „Anlaufstelle“ einrichten, begrüßt Franz Harant ausdrücklich.

**Was ist wirklich?** Zu dem in neun Abschnitten mit insgesamt 39 Fragen gegliederten Fragebogen selbst meint Harant: „Die Themen, die darin angesprochen werden – vor allem die zur persönlichen Gestaltung von Partnerschaft und Sexualität, liegen großteils schon lange auf dem Tisch. Neu ist, dass sie von ‚ganz oben‘ erstmals sehr offen als ‚Fragen‘ angesprochen werden. Ich hoffe sehr, dass dieser Fragebogen nicht als Klagemauer über den Niedergang von Glaube und Moral, die zu Beginn des Dokuments ausführlich dargestellt werden, gedacht ist. Vielmehr gehe ich davon aus, dass man wirklich wissen will, wie die Seelsorger/innen, die zuständigen Fachreinrichtungen der Kirche sowie die betroffenen Menschen darüber denken. Man will ganz offensichtlich der Wahrheit ins Gesicht schauen, den unterschiedlichen Lebensrealitäten und wie die Menschen und die Kirche damit umgehen. Und – so hoffe ich – auch Schlüsse daraus ziehen.“

**Tabus aufbrechen.** Durch diese Befragung werde eine Tür aufgetan, meint Harant,



**Papst Franziskus** schäkert gutgelaunt mit Kindern während des Int. Familienkongresses Ende Oktober. REUTERS

„offen über Dinge zu sprechen, die bisher mit einer Art kirchlichem Tabu belegt waren oder nur unter der Hand praktiziert wurden." Wenn die Haltung zu Methoden der Empfängnisregelung zu einem Rechtgläubigkeitstest hochstilisiert werde oder wenn Bischöfe Angst hätten, offen über die in ihren Diözesen gehandhabte Praxis des Zugangs von wiederverheirateten Geschiedenen zu den Sakramenten zu reden, so sei das keine gesunde Situation, um eine menschen- und lebensgerechte Beziehungs- und Ehepastoral zu entwickeln, meint Harant.

**An „den Rand" gehen.** Dieses „Herumdrücken" sei auch für die Außenwirkung der Kirche schlecht. „Wir haben mit dem Evangelium eine starke, befreiende Botschaft und wir haben mit unseren Fachstellen zur Begleitung und Beratung von Paaren kompetente Einrichtungen, die den Menschen helfen können, Beziehung zu gestalten und Krisen und Brüche zu bewältigen. Und dennoch erwarten sich viele Menschen in diesen für sie so wichtigen Lebensbereichen von der Kirche nichts mehr– bestenfalls eine schöne Hochzeit", meint Harant. Und er verweist auf Papst Franziskus, der die Kirche immer wieder aufruft, sich um jene zu kümmern, die am Rand sind oder sich durch ihre Lebenssituation am Rand fühlen – anstatt den paar „treuen Schafen" unentwegt die Locken zu wickeln.

**Die Chance nutzen.** Die von Rom gestellten Fragen richten sich inhaltlich an unterschiedliche Adressaten, an Bischöfe und Seelsorger/-innen ebenso wie an die kirchlichen Fachstellen für Beziehung, Ehe und Familie sowie an die Menschen in ihren ganz konkreten Paar- und Familiensituationen. Wenn die Antworten darauf in der knappen Zeit bis Ende Dezember gut zusammengetragen und unverfälscht weitergegeben werden, könne daraus für die Bischofssynode ein durchaus repräsentatives und differenziertes Bild gezeichnet werden, wie Beziehung, Partnerschaft, Ehe und Familie in Österreich im gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext gesehen und gelebt werden, meint Harant. Deshalb hält er es auch für wichtig, dass möglichst viele Gläubigen „an der Basis" die Chance nutzen und sich an diesem einmaligen Befragungsprozess beteiligen.

**Antworten in der Spur Jesu.** Von der Bischofssynode wünscht sich Harant, dass man auf diese weltweit vermutlich sehr unterschiedlichen Realitäten unvoreingenommen hinhört. Und er hofft, dass man das Thema möglichst lange offen hält ohne vorschnell mit bisherigen Antworten einen Deckel darauf zudrücken. „Wenn man schon so umfassend fragt, erwarte ich mir, dass man dann auch, ausgehend von den Lebensrealitäten und orientiert am Jesuswort und Jesusverhalten, wirklich um Antworten ringt. Die so erarbeiteten Orientierungslinien sollten auch eine Weite haben, die es möglich macht, eine pastorale Praxis zu entwickeln, die auf unterschiedliche regionale Herausforderungen eingeht. So haben beispielsweise Fragen der Empfängnisregelung in Afrika vermutlich eine andere Dimension als in Österreich."

**Mit der Befragung aus Rom wird eine Tür aufgetan, offen über Themen und Praktiken zu reden, über die bisher oft nur „unter der Hand" gesprochen wurde.**

## ZUM MITMACHEN

### Der Fragebogen

Das Vorbereitungsdokument zur Außerordentlichen Bischofssynode über die „pastoralen Herausforderungen der Familie im Rahmen der Evangelisierung" gliedert sich in drei Teile: Zunächst wird die krisenhafte Situation von Partnerschaft, Ehe und Familie beispielhaft angesprochen. Damit wird auch die Dringlichkeit begründet, die der Papst diesem Thema beimisst, sodass er erstmals ein zweistufiges Synodenverfahren verfügt hat: die Außerordentliche Synode 2014 soll den Ist-Stand erfassen sowie erste Vorschläge sammeln. Auf der Ordentlichen Synode 2015 sollen konkrete Leitlinien für die Pastoral entwickelt werden.
Im zweiten Teil wird die kirchliche Lehre zur Familie dargelegt, ausgehend von der Bibel bis zu den wesentlichen Aussagen der päpstlichen Lehrschreiben und des Katechismus der Kirche.

Der dritte Teil umfasst 39 Fragen, die in neun Kapitel gegliedert sind. Von ihrem Inhalt her richten sie sich an unterschiedliche Adressaten. Am ehesten an die Gläubigen richten sich Fragen aus dem Bereich 4 (Pastoral in schwierigen Ehesituationen), dem Bereich 5 (gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften) und dem Bereich 7 (Offenheit der Eheleute für das Leben).
Im letzten Bereich geht es u. a. darum, ob die Gläubigen die Lehre der Kirche über die „verantwortete Elternschaft wirklich kennen", was sie von den unterschiedlichen Methoden der Empfängnisregelung halten, ob die Morallehre der Kirche akzeptiert wird bzw. welche Aspekte der Lehre die Akzeptanz besonders erschweren.

**▶ Den Fragebogen finden Sie ab 19. November unter: www.efz.at**
**▶ Die Antworten an: umfrage@kath-kirche-vorarlberg.at**

## STENOGRAMM

■ **Scheidender Vorsitzender.** Propst Maximilian Fürnsinn, Vorsitzender der Superiorenkonferenz der Männerorden Österreichs, wird bei der anstehenden Wahl am 25. November nicht mehr für dieses Amt kandidieren.



**Beendet seine Amtszeit** als Vorsitzender der Männerorden: Propst Maximilian Fürnsinn. KIZ/FJR

Das haben die Ordensgemeinschaften Österreich in einer Aussendung mitgeteilt. Nach 15 Jahren im Amt sei es nun an der Zeit und sinnvoll, das Amt zu übergeben, wird Fürnsinn zitiert. Bei der Generalversammlung der Superiorenkonferenz am 25. November in Wien wird nicht nur der neue Vorsitzende, sondern der gesamte Vorstand neu gewählt.

■ **Pflege sichern.** Zur Sicherung einer funktionierenden Pflege für die Zukunft muss die künftige Bundesregierung die Pflegereform einschließlich der Aufstockung der finanziellen Mittel an die Spitze der Prioritäten setzen. Das forderten Caritas und Diakonie Österreich mit den weiteren Partnern in der Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt (BAG), dem Hilfswerk, dem Roten Kreuz und der Volkshilfe, in einer Pressekonferenz.

■ **Frauenhandel.** Im Gedenken an die 2012 seliggesprochene katholische Sozialpionierin Hildegard Burjan (1883–1933) haben Ordensfrauen, Sozialwissenschaftler, Sicherheitsexperten, Juristen und NGO-Mitarbeiterinnen am 7. November in Wien das Tabu-Thema des Frauenhandels für die Sexindustrie diskutiert. Veranstaltet wurden die „17. Hildegard-Burjan-Gespräche“ vom Burjan-Forum, der Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“ und der Bezirksvorstehung Hietzing.

**Die Österreichische Bischofskonferenz tagte vom 4. bis 7. November in Michaelbeuern**

# Generationengerechtigkeit

**Für zukünftige Generationen wird die Schuldenspirale zunehmend zur Gefahr und Belastung und muss im Blick auf die Generationengerechtigkeit von der kommenden Bundesregierung bewältigt werden. Das fordert die Österreichische Bischofskonferenz bei ihrer Herbst-Vollversammlung vom 4. bis 7. November im Stift Michaelbeuern.**

Österreich zeichne sich zwar, verglichen mit anderen Ländern, die von der Wirtschaftskrise deutlich stärker betroffen sind, durch das Bemühen um soziale Gerechtigkeit, eine intakte Umwelt und den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus. Dennoch müsste sich die politische Problemlösung Fragen nach dem Miteinander von Jungen und Alten verstärkt widmen. Das Großthema der Generationengerechtigkeit bedürfe eines offenen und breiten gesellschaftlichen Diskurses. Der Umgang mit der bestehenden Schuldenlast sei ebenso eine zentrale politische Herausforderung wie die finanzielle Sicherung des Pensionssystems, heißt es in einer Erklärung zum Abschluss der Herbst-Vollversammlung. Deutlich forderten die Bischöfe auch eine verfassungsrechtliche Verankerung des Verbots der Sterbehilfe.



**Der Schuldenabbau,** die Sicherung der Pensionen und die Anhebung der EZA-Mittel waren u. a. zentrale Punkte bei der Herbst-Vollversammlung der Bischofskonferenz. BISCHOFSKONFERENZ

**EZA-Mittel erhöhen.** Gefordert sei die Sozialpolitik der Bundesregierung auch im Hinblick auf die Entwicklungszusammenarbeit (EZA). Konkret fordern die Bischöfe eine Erhöhung der bilateralen EZA-Mittel in einem ersten Schritt auf 100 Millionen Euro sowie die Ausweitung des Auslandskatastrophenfonds. Entwicklungszusammenarbeit müsse gesetzlich abgesichert, ein verbindlicher Stufenplan zur Erhöhung der finanziellen EZA-Mittel müsse gesetzlich verankert werden.

**Appell an Entführer.** Das Syrien-Drama, der fehlende Frieden auch in anderen Teilen des Nahen Ostens und die Lage verfolgter Christen werden ebenfalls beklagt. In dieser Situation appellieren die Bischöfe – so wie bereits mehrfach Papst Franziskus – an die Rebellen, die im April die Metropoliten Mar Gregorios Youhanna Ibrahim und Boulos Yazigi entführt haben, diese sofort freizulassen.



**Nach Annahme** des Rücktritts von Erzbischof Alois Kothgasser durch Papst Franziskus ist am 5. November der vatikanische Dreiervorschlag für die Wahl des neuen Salzburger Erzbischofs eingelangt. Das Domkapitel ist am Sonntag zur Wahl zusammengetreten. KIZ/A

## Salzburg: Vorschläge für Bischofswahl eingelangt

Das Salzburger Domkapitel hat den vatikanischen Dreiervorschlag für die Wahl des neuen Erzbischofs von Salzburg erhalten. Der Apostolische Nuntius, Erzbischof Stephan Zurbriggen, überreichte am 5. November in der Benediktinerabtei Michaelbeuern das versiegelte Kuvert mit den Namen von drei Kandidaten für den Salzburger Bischofssitz dem Dekan des Salzburger Domkapitels, Hans Walter Vavrovsky, im Beisein der Domkapitulare. Am Sonntagabend ist das Salzburger Domkapitel zur Wahl des neuen Erzbischofs zusammengetreten. Wer Alois Kothgasser nachfolgt, war bis Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

## 125-Jahr-Jubiläum der Salvatorianerinnen

Den inzwischen weltweit verbreiteten Frauenorden gibt es seit 125 Jahren. Derzeit wirken knapp 1200 Salvatorianerinnen in 28 Ländern. Die Schwestern in Österreich leben in Gemeinschaften in Graz, Kalwang, Linz, Mariazell, Mistelbach, Pitten/Schwarzau und Wien. Der österreichischen Provinz gehören derzeit 85 Ordensschwestern und drei Novizinnen an. Mit 1. Jänner 2014 werden auch die Schwestern in Ungarn zur österreichischen Provinz zählen. Die heimischen Salvatorianerinnen feierten ihr Jubiläum im Rahmen eines Festes am 8. November im Provinzialat der Schwestern in Wien-Hütteldorf.




**Millionen Menschen** sind nach den Zerstörungen durch Taifun Haiyan auf den Philippinen in Lebensgefahr. Die Caritas entsendet Katastrophenhelfer. REUTERS

# Taifun Haiyan verwüstet die Philippinen

Mit Geschwindigkeiten von über 300 Stundenkilometern ist der Taifun Haiyan vermutlich der stärkste Sturm, der jemals auf Land getroffen ist. Er zog am Freitag eine Spur der Verwüstung durch die ostphilippinischen Inseln Leyte und Samar. Dabei löste er eine Sturmflut aus, die weite Gebiete überschwemmte. In der 220.000-Einwohner-Stadt Tacloban wurden praktisch alle Gebäude zerstört. „Nach dieser unfassbaren Naturkatastrophe sind Millionen Menschen in Lebensgefahr und brauchen dringend unsere Hilfe!“ Mit diesen Worten appellierte Caritas-Präsident Franz Küberl am Sonntag an die Hilfsbereitschaft der Österreicher/innen, um die dramatischen Folgen des Taifuns Haiyan für die philippinische Bevölkerung zu lindern. Das „grauenhafte Ausmaß“ der Sturmkatastrophe werde immer deutlicher: Mindestens 10.000 Menschen seien in den Tod gerissen worden, berief sich die Caritas auf Angaben des Polizeichefs der Krisenregion Leyte. Fast zehn Millionen Menschen sind laut der philippinischen Regierung vom Taifun betroffen. Die Caritas-Nothilfe ist angelaufen. Katastrophenhelfer der Caritas Philippinen und der Caritas USA hätten 18.000 Schutzplanen und eine Million Wasserentkeimungstabletten auf den Weg in die besonders schwer betroffene Stadt Cebu gebracht. Weitere 18.000 Hilfsgüterpakete (Lebensmittel, Matratzen, Decken) stünden zur Verteilung bereit. Am Montagabend machten sich zwei erfahrene Katastrophenhelfer der Caritas, der Tiroler Thomas Preindl und der Wiener Andreas Zinggl, auf den Weg ins Einsatzgebiet. Sie kündigten an, vor Ort alles zu unternehmen, um den Menschen rasch zu helfen. ▶ **Caritas Spendenkonto: PSK 7.700.004, BLZ 60.000**

## Weihbischof verteidigt abgesetzten Erzbischof

Hinter den im Vorjahr abgesetzten Erzbischof von Trnava, Róbert Bezák, hat sich der Prager Weihbischof Vaclav Maly gestellt. Bezák sei kein Machtmensch, sondern ein Kommunikationstalent. Die Kirche müsse ein „Biotop ohne Tabus und Verfolgung strittiger Lösungen“ werden, so Maly. Róbert Bezák war im Juli 2012 von Papst Benedikt XVI. von seinem Amt als Erzbischof von Trnava enthoben worden. Die Hintergründe der Abberufung sind weiterhin unklar. Eine internationale Petition zur Rehabilitierung von Ex-Erzbischof Róbert Bezák kann auf der Homepage der Plattform „Wir sind Kirche“ unterstützt werden: ▶ **www.wir-sind-kirche.at**

## Ethik-Grenzen in der Medizin sind nötig

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Alois Glück, hat dazu aufgerufen, angesichts moderner Fortpflanzungsmedizin und Gendiagnostik den Respekt vor der Unverfügbarkeit des Lebens zu bewahren und die ethischen Grenzen medizinischer Möglichkeiten zu respektieren. „Eine Gesellschaft, die die Grenzen des Menschenmöglichen unreflektiert, beseelt vom Machbarkeitsglauben, immer weiter hinausschiebt und die gesellschaftlichen Normen an das jeweils medizinisch und technisch Machbare anpasst, wird maßlos“, sagte er bei der Eröffnung eines Symposiums in Köln.

## WELTKIRCHE

■ **Gewalt an Frauen.** Die äthiopisch-orthodoxe Kirche unterstützt eine UNO-Kampagne gegen Gewalt an Frauen. In dem ostafrikanischen Land gehören die Gewalt und Diskriminierung von Frauen zum Alltag. Dagegen wollen die UNO und die äthiopisch-orthodoxe Kirche vorgehen.

■ **Weltjugendtag.** „Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden“, lautet das offizielle Thema des internationalen Weltjugendtages (WJT) vom 25. Juli bis 1. August 2016 in Krakau. Das gab der Vatikan bekannt.



■ **Der Zentralausschuss des Weltkirchenrats**, höchstes Leitungsgremium des ökumenischen Zusammenschlusses, hat erstmals eine Frau und eine Afrikanerin an seine Spitze gewählt: die Kenianerin Agnes Abuom. KNA

## IN KÜRZE

### Wellness-Wärme oder Kneipp-Kälte



**Kraftquelle Wasser** entspannt und fördert die Abwehrkräfte.
WALDHÄUSL

Jede/r hat eine eigene Strategie, wenn es darum geht, gut durch den Winter zu kommen – ohne Erkältungen und ohne Winterblues. Manche schwitzen in Sauna und Dampfbad, andere härten ihren Körper ab, indem sie durch kaltes Wasser treten oder durch den Schnee laufen.

**Warm und entspannt.** Beliebt bei Alt und Jung sind Pools und Sprudelbecken (Whirlpools) mit Heil- oder Thermalwasser. Geschwitzt wird kollektiv oder lieber privat in Saunen und Dampfbädern. Die Temperaturen reichen von 45 bis über 100 °C, auch die Luftfeuchtigkeit ist je nach Typ unterschiedlich. Die erhöhte Körpertemperatur (künstliches Fieber) bewirkt ein Abtöten von Krankheitserregern. Wohltuend für die Atemwege sind Aufgüsse, die mit Kräutern oder Meersalz angereichert sind. Aber auch für die Haut, den Kreislauf und verspannte Muskelpartien sollte man sich ab und zu einen Saunagang oder eine Behandlung in der Infrarotkabine gönnen.

**Kühl und bewegt.** Wechselwarme Duschen nach Kneipp sind bei winterlichen Temperaturen eine besondere Herausforderung. Dazu kommt Bewegung: Warm angezogen wird auch im Winter gelaufen, denn jetzt ist Sport besonders wichtig. Untersuchungen haben ergeben, dass gerade in der lichtarmen Zeit eine regelmäßige körperliche Aktivität gut gegen Depressionen helfen kann. Zudem verbessert es den Fett- und Zuckerstoffwechsel und reguliert den Blutdruck.

Beim 11. Kongress oö. Ordensspitäler stellte der Arzt Günther Loewit unbequeme Fragen

# Wie viel Medizin überlebt der Mensch?

**Jährlich wird mehr Geld für den Gesundheitssektor ausgegeben. Es gibt laufend neue Therapien und Methoden in der Diagnostik. Die Anzahl der Patient/innen und deren Erwartungen in die Medizin steigen. Tatsachen, über die Günther Loewit nicht nur Positives zu sagen hat.**

BRIGITTA HASCH

Er habe seine Frage: „Wie viel Medizin überlebt der Mensch?“, zunächst auch für provokant gehalten, so der Arzt und Buchautor. „Doch von Geburt an, oder eigentlich schon davor, nimmt die Medizin eine überaus wichtige Rolle in unserem Leben ein.“

**Schwangerschaft – Geburt – Kind.** Man müsse nur einen Blick auf die möglichen Untersuchungen am ungeborenen Kind werfen. Im Prinzip eine gute Sache. Aber in China werden aufgrund der Ein-Kind-Politik und des höheren Status von männlichen Nachkommen vermehrt weibliche Föten abgetrieben. „Sie überleben die moderne Medizin definitiv nicht.“



**„Es gibt** keine gesunden Menschen, nur schlecht untersuchte“ (Loewit).
WALDHÄUSL

Die Einführung des Mutter-Kind-Passes sei unbestritten positiv zu sehen. Doch gäbe es in der Zwischenzeit so viele Untersuchungen, dass man annehmen müsse, Schwangerschaft sei eine Krankheit. „Das kann die werdenden Mütter stressen und verunsichern“, so der Allgemeinmediziner.
Loewit stellt auch sehr in Frage, ob es tatsächlich notwendig ist, dass in Österreich aktuell schon mehr als 30 Prozent der Kinder per Kaiserschnitt zur Welt kommen. „Nachweislich ist bei diesen Kindern eine Häufung von Schreikindern, Allergien und ADHS festzustellen“, weiß er. Und mit der Geburt fange für viele Kinder der Untersuchungswahnsinn erst an. „Nach dem Kaufmann ist der Arzt bald die wichtigste Bezugsperson“, kritisiert er scherzhaft, um nachzusetzen: „Wir müssen uns schon ernsthaft fragen, was die vielen Impfungen und Arztbesuche für die Kinder psychisch bedeuten.“

**Pharmaindustrie bestimmt Medizin.** Nach dem Motto „Alles ist heilbar“ soll es für alle Krankheiten die richtigen Medikamente geben. Demzufolge sind die Inhalte der medizinischen Forschung in den letzten Jahrzehnten schleichend von den Ärzten in die Hände der Pharmaindustrie übergegangen, kritisiert Loewit. Dasselbe gelte für die Fortbildung. „Es gibt keinen Kongress mehr, hinter dem nicht die Interessen von Pharmafirmen stehen.“
Was die Patient/innen heilt, sind also nur mehr Medikamente und Operationen. Das ärztliche Gespräch bringt kein Geld. Loewit formuliert das überspitzt: „Der beste Patient leidet an einer medikamentierbaren, aber nicht heilbaren Krankheit, etwa Bluthochdruck. Er ist damit lebenslang Einnahmequelle für die Industrie.“

**Gesundheit ist auch Sache der Politik.** Günther Loewit kann den Vorsorgeuntersuchungen nicht nur gute Seiten abgewinnen – trotz möglicher Früherkennungen und folglich besserer Heilungschancen. Die Politik glaube, dadurch viele Krankheiten schon im Keim zu verhindern. Aber es schaffe auch unnötige Behandlungen und Kosten.
„Niemand kennt den einzelnen Patienten und sein Umfeld besser als der Hausarzt“, ist er überzeugt. Also solle Vorsorge auch wieder dort angesiedelt sein. Das käme nicht nur billiger. „Allein bei der Untersuchung von Blutwerten gibt es natürlich immer Werte, die nicht der Norm entsprechen. Da werden dann sofort Gegenmittel eingesetzt, die Maschinerie setzt sich in Gang“, sagt Loewit. Der Hausarzt wisse aber, dass etwa die erhöhte Blutsenkung von Frau A. auf den gerade überstandenen grippalen Infekt zurückzuführen ist. Parameter allein sagen also über die Gesundheit des Menschen zu wenig aus.

▶ **Buchtipp:** Wie viel Medizin überlebt der Mensch, Dr. med. Günther Loewit, Haymon Taschenbuch, Innsbruck – Wien 2012.

Der Sonnengesang – gelobt durch die Friedfertigen

# Friedensfähig in „seiner Liebe“



**In der Einsiedelei von La Verna:** Wo Steine der Verwundung, des Hasses oder des Leids Wege versperren, schlägt Gottes Liebe „Auswege“ der Heilung, der Versöhnung und des Ertragens. Selig, die sich darauf einlassen. MARKUS HOFER

**Der geistliche und der weltliche Herrscher von Assisi geraten sich in die Haare. Alle Brücken werden eingerissen. Franziskus empfindet es als Schande, dass „keiner von uns vermittelt“. Sein Lied aber vermag die Barrieren niederzureißen.**

Kirche und Politik gerieten in Konflikt. Bischof Guido II. von Assisi exkommunizierte Oportolo, den Bürgermeister der Stadt, wegen dessen Verordnung, niemand dürfe dem Bischof etwas verkaufen, von ihm kaufen oder einen Vertrag mit ihm schließen – der also einen Handelsboykott verhängt hatte. „Und so hassten sie sich gegenseitig über alle Maßen“. Als Franziskus, während er so krank war, davon hörte, wurde er von Erbarmen bewegt und sagte seinen Brüdern: „Es ist eine Schande für uns Diener Gottes, dass Bischof und Bürgermeister sich gegenseitig so hassen und keiner von uns um des Friedens willen zwischen ihnen vermittelt.“ Und so dichtete er – nach dem Bericht der Gefährten – zum Lobpreis der Geschöpfe noch diese Strophe dazu:

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**durch jene, die verzeihen**
**um deiner Liebe willen**
**und Krankheit ertragen und Drangsal.**
**Selig jene, die solches**
**ertragen in Frieden,**
**denn von dir, Höchster,**
**werden sie gekrönt.**

**Ein Friedenslied.** Die Friedensstrophe des Sonnengesangs hat Frieden bewirkt. Der Bürgermeister soll nach dem Hören dieses Liedes gesagt haben, er würde jetzt nicht nur dem Bischof, sondern sogar jemandem verzeihen, der seinen Bruder oder Sohn umgebracht hätte. Der Bischof entschuldigte sich für die seinem Amt völlig unangemessene Neigung zum Jähzorn. Die Friedensstrophe ist kein Protestlied gegen jene, die streiten. Sie richtet sich gegen niemanden und richtet überhaupt nicht. Als Franziskus der unselige klerikal-säkulare Streit zu Ohren kam, hätte er wütend werden können. Er war nämlich von Natur aus genauso jähzornig wie sein Bischof. Der kranke Franziskus hatte keinen Stein zum Werfen. Was er hörte, tat ihm leid und weh für jene, die sich gegenseitig mit Steinen kirchlicher und weltlicher Strafen bewarfen. Für sich und seine Brüder schämte er sich. Der Herr hatte ihnen aufgetragen, Frieden zu leben, künden, stiften.

**Wenn „guter Herr“ zur Probe wird.** Die Handelnden in der Friedensstrophe sind „jene, die verzeihen“ und „deine Liebe“, die selig sind, weil sie solches ertragen, und der Höchste, der sie deshalb krönen wird. Kein Feind wird genannt. Aber vielleicht sind „Krankheit und Drangsal“ die Feinde, mit denen Franziskus jetzt zu kämpfen hat, die ihm den Frieden rauben. Und wer ist dafür verantwortlich? Die Friedensarbeit geht tief. Zwischen streitenden Parteien zu schlichten ist schwer genug. Doch wer schlichtet zwischen dem Kranken und seiner Bedrängnis? Wer stiftet Frieden zwischen dem Leidenden und dem Höchsten, der Leid zulässt oder etwa gar verhängt? Was ist, wenn der Mensch im Unfrieden ist mit Gott und seinen Namen „bon signore – guter Herr“ nicht mehr recht aussprechen kann?

**Durch die Liebe, die Gott ist.** Das Friedenslied des Franziskus ist ein Loblied. Er dankt Gott „durch jene, die verzeihen“, obwohl die Verletzten noch nicht so weit sind, dass sie verzeihen können. Deshalb ergänzt Franziskus: „per lo tuo amore – durch deine Liebe“, aus ihrer Kraft. Oder wie Franziskus oft zu sagen pflegte: „in der Liebe, die Gott ist“. In der Friedensstrophe fehlt der Brudername, der auf „Schwester Erde“ folgen müsste, denn in der nächsten Strophe kommt „Schwester Tod“. Doch verborgen im Dunkel der Drangsal leuchtet der Name Gottes durch. Auf La Verna hatte Franziskus ein anderes Lied gedichtet: „Du bist die Liebe, die Minne, du bist die Geduld.“ Es war nach der Begegnung mit dem, der Frieden gestiftet hat durch sein Kreuz (vgl. Kol 1,20), der verheißen hat: „In mir habt ihr Frieden“ (Joh 16,33).

SONNENGESANG UND ANGEFÜHRTE ZEUGNISSE: FRANZISKUS-QUELLEN, KEVELAER 2009, S. 40F., 1161F., 37F.

Sonnengesang des hl. Franz

**Serie: Teil 6 von 7**



**P. DR. JOHANNES SCHNEIDER**
FACHMANN F. FRANZISKAN. SPIRITUALITÄT

## NACHGEFRAGT

### Was bringt dir der Boys' Day?



**Gregor**, Schüler, 12 Jahre
„Der heutige Tag war informationsreich und witzig. Zwischen den Infoblöcken durften wir selber verschiedene Sachen ausprobieren, zum Beispiel wie man einen Kopfverband macht. Es war cool jemanden zu treffen, der sich im Pflegebereich auskennt und ihm Fragen stellen zu können."



**Roman**, Schüler, 12 Jahre
„Mir hat der heutige Tag an der Krankenpflegeschule Feldkirch sehr gut gefallen, vor allem weil wir auch viel über die Schule und die Ausbildung zum Krankenpfleger gelernt haben. Auch wenn ich noch nicht weiß was ich einmal werden möchte, habe ich durch den Boys' Day eine neue Perspektive kennengelernt."



**Fabian**, Schüler, 12 Jahre
„Ich habe mich fürs Schnuppern in der Krankenpflegeschule entschieden, obwohl mich die anderen Berufe auch interessiert hätten. Wenn es eine Möglichkeit gibt, werde ich mir diese sicher auch noch genauer ansehen und mich informieren."

**Der Aktionstag Boys' Day ließ junge Männer in die Welt der sozialen Berufe eintauchen**

# Für Jungs mit Weitblick

**Beim Boys' Day hatten Jungs die einmalige Möglichkeit, unverbindlich in die Arbeitswelt sozialer Berufe einzutauchen. Dabei machten sie wichtige Erfahrungen und warfen einen ersten Blick in die eigene mögliche Zukunft.**

CORINNA PETER

Pflege- und Erziehungsberufe gehören in Frauenhand? Wohl kaum! Männer sind in diesen Jobs so gefragt wie noch nie, das zeigte der Boys' Day, der am 7. November in ganz Österreich stattfand. Bei diesem Aktionstag, dessen Organisation in Vorarlberg JugendInitiativ übernahm, konnten junge Männer ab 12 Jahren in nahezu alle sozialen Berufe in ihrer Umgebung hineinschnuppern. Dazu gehörten zum Beispiel Spitäler, Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen, Schulen sowie Alten- und Pflegeheime. Auch die Ausbildungsstätten BAKIP, Krankenpflegeschule Feldkirch und die PH durften genauer unter die Lupe genommen werden.

**Ehrliche Antworten auf wichtige Fragen.** Einen ganzen Tag informierten Männer, die bereits in diesen Arbeitsfeldern tätig sind die Jungs über alles was sie über die Arbeit als Pfleger, Volksschullehrer oder Kindergartenpädagogen wissen wollten. Hautnah erfuhren die Burschen was es heißt in diesen Bereichen tätig zu sein. Die Männer erklärten ihnen was ihnen an ihren Jobs gefällt, aber auch was sie schwierig finden. Natürlich tauchten auch alle möglichen Fragen auf, die vor allem mit Aufstiegschancen, Freizeiteinteilung und der Bezahlung zu tun hatten.

**Schulluft schnuppern.** In der Krankenpflegeschule Feldkirch wurde nicht nur der Pflegeberuf sondern auch die Ausbildung vorgestellt. Mit einem informativen und abwechslungsreichen Programm bekamen die neun Schüler einen tiefen Einblick in die breite Sparte der Pflegeberufe. Nach einem theoretischen Input und einer Führung durch die Schulräumlichkeiten ging es an den praktischen Teil. Gegenseitig übten die Jungs, unter Anleitung, sich einander Kopfverbände zu machen.

**Infonachmittage.** Auch außerhalb der Schulzeit erhielten die Neugierigen interessante Infos. In Kooperation mit dem Berufs-InfoZentrum Bregenz und beim Bifo-Nachmittag „Andere Berufe für Jungs" wurden Infonachmittage rund um das Thema der Sozialberufe abgehalten. Das Tolle bei diesen Nachmittagen: die Jungen bekamen einen Einblick in die gesamte Bandbreite dieser Berufssparte. Anhand von Vorträgen und Workshops bildeten sie sich eine eigene Meinung zur Materie, und das mit viel Begeisterung und Enthusiasmus.

**Gesellschaftliche Relevanz.** Der Boys' Day hat definitiv vielen die Augen geöffnet und so neue Türen im Berufsweg geöffnet. Durch das Aufbrechen gesellschaftlicher Rollenklischees wurde das Image der sozialen Berufe verbessert. Männer werden in diesen „männeruntypischen Berufen" genau so gebraucht wie die Frauen. Optimal wäre eine gute Mischung zwischen beiden Geschlechtern. Mit diesem Aktionstag wurde ein positiver erster Schritt in diese Richtung gemacht.



**Praxisnah** das Arbeitsfeld eines Pflegers erfahren.
JUGENDINITIATIV/PETER



**Bischof Alfredo Schäffler** sind die Straßenkinder seiner Diözese Parnaiba in Brasilien ein echtes Herzensanliegen. ÖLZ

## ZUR PERSON

Alfredo Schäffler, 1941 in Waidhofen (NÖ) geboren, war in Feldkirch als Schulbruder im Religionsunterricht tätig. In den 60er Jahren wanderte er nach Brasilien aus, wo er 1968 zum Priester geweiht wurde. Er arbeitete 14 Jahre als Generalvikar und Pfarrer in der Diözese Teresina, wo er 38 Heime für 4000 Straßenkinder aufgebaut hat. Am 3. Juni 2000 empfing er die Bischofsweihe. 2001 übernahm er als Bischof die Diözese Parnaiba, wo er mittlerweile 14 Sozialzentren für Straßenkinder gegründet hat. Bischof Schäffler schreibt: „Dass wir täglich hunderten Kindern, die nie genügend geliebt wurden, eine Mahlzeit auf den Tisch stellen können, verdanken wir auch den großherzigen Spender/innen aus der Diözese Feldkirch."

▶ Beachten Sie bitte den beigelegten Zahlschein!

# Ein Euro ist ein Tag

**Der pensionierte Rankweiler Sonderschullehrer Günther Sandholzer unterstützt Bischof Alfredo Schäffler seit vielen Jahren. Im Kirchen-Blatt-Interview erzählt er von seiner langjährigen Freundschaft zu Bischof Schäffler. Er berichtet auch, wie sicher und wie sinnvoll das gespendete Geld verwendet wird.**

WOLFGANG ÖLZ

**Wie kam es dazu, dass Sie Bischof Alfredo Schäffler kennengelernt haben?**
Heuer sind es genau 50 Jahre her, dass ich den jetzigen Bischof Alfredo kennenlernte. Im Jahr 1963 kam ich ins Internat der Schulbrüder in Feldkirch, weil der tägliche Weg zum damaligen musikalisch-pädagogischen Realgymnasium für mich als Schuljunge zu viel Zeit beansprucht hätte. Als Bruder Leo war er für zwei Jahre mein Präfekt. Im Jahr 1966 verließ er den Laienorden und wanderte nach Brasilien aus, wo er sein Theologiestudium begann. Es war ein beeindruckender und unvergesslicher Abend als viele ehemalige „Zöglinge" ihn zum Zug begleiteten.
Erst nach einigen Jahren nahm ich schriftlichen Kontakt auf und interessierte mich für seine Anliegen. Da beendete er gerade sein Theologiestudium und fing als Jungpriester im Nordosten von Brasilien seine pastorale Tätigkeit an. Seine Berichte über die armen Bauern, die dürftigen Ernteerträge aufgrund der langen Trockenheit und vor allem die vielen Kinder, die kein rechtes Zuhause vorfinden, haben mich zum Nachdenken gebracht. Nach dem ersten Aufenthalt mit Freunden in Taizè - Anfang der 70er Jahre - kam mir die Idee Weihnachtskarten zu basteln, sie auf Basaren und privat zu verkaufen und das Geld an Alfredo zu schicken, um so die prekäre Situation der Menschen dieses Ortes ein klein wenig zu verbessern. Später produzierten wir 25 Jahre lang den „Rankweiler Adventkalender", der gut angenommen wurde und zur Unterstützung beitrug. Unser Motto hieß: Ein Euro = ein Tag und eine warme Mahlzeit für ein Straßenkind im Sozialzentrum.

**Für welche Projekte wird das Geld verwendet, das Sie über Spenden einnehmen?**
Die Spenden werden nach wie vor für die Straßenkinder verwendet. Sie sind uns ein besonderes Anliegen, weil sie dringend etwas zum Essen brauchen und auch Bildung nötig haben. Bildung schafft Selbstvertrauen. Ebenso darf Bischof Alfredo Geld für in Not geratene Familien verwenden. Was ebenfalls mit den Spenden unterstützt wird, ist der Bau von Zisternen. Bischof Alfredo berichtet mir immer über den Erhalt der getätigten Spenden und deren Verwendung.

**Bitte richten Sie noch ein Wort an die Spender/innen!**
Mir ist es ein ehrliches Bedürfnis allen bisherigen und auch zukünftigen Spendern ein herzliches „Vergelt`s Gott!" für die großzügige Unterstützung der Herzensanliegen von Bischof Alfredo zu sagen. Ich weiß, dass die Geldbeträge am rechten Ort ankommen und dadurch Hoffnung gesät wird. Bischof Alfredos Form zu danken ist die, dass er immer wieder Meßopfer feiert für die Gönner seiner Anliegen.



**Opfer oder Täter -** spannend, wie das Stück „Das Verhör“ mit dieser Frage jongliert und dabei auf berührend-berückende Akteure zählen kann.

GERHARD KRESSER / THEATER KOSMOS.

# „Geben Sie‘s endlich zu“

**Es gibt sie, die Zeit nach dem Krieg, in der sich Opfer und Täter erneut begegnen. Wie in „Das Verhör“, dem Stück des Vorarlbergers Thomas A. Welte, das im Theater Kosmos uraufgeführt wurde.**

VERONIKA FEHLE

Der Krieg ist zu Ende. Nazi-Deutschland zerschlagen. Und mit dem Ende des Krieges sehen sich alle einer großen Herausforderung gegenüber - dem Weiterleben im Alltag. Wer aber trennt Gut von Böse, Opfer von Täter und vor allem, wo beginnen die Graustufen zu verschwimmen? Das sind nur einige Fragen, die der Vorarlberger Autor Thomas A. Welte mit seinem Stück „Das Verhör“ aufwirft. Uraufgeführt wurde das Zwei-Personen-Stück vergangene Woche im Bregenzer Theater Kosmos. Umgesetzt von zwei wirklich berückend agierenden Schauspielern: Anja Pölzl, die neben TV-Produktionen und Engagements an Tiroler Bühnen bereits in einigen Kosmos-Produktionen mitwirkte, und Stefan Pohl, der u. a. am Landestheater und dem Volkstheater Wien spielte und dem Vorarlberger Publikum wohl auch durch seine Zeit am Vorarlberger Volkstheater bekannt ist.

**Opfer und Täter.** Pölzl und Pohl, ihr Spiel war dicht, berührend und bedrückend gleichermaßen, stellten sie doch in ihren Rollen die Frage nach den Grausamkeiten des Krieges und den Augenblicken, in denen Opfer zu Tätern werden können. Nur kurz zum Hintergrund: Nach Kriegsende internierte die französische Besatzungsmacht rund 3000 Vorarlberger/innen. Ihre Fälle wurden untersucht und es kam nicht selten zu Verhören, wie sie Welte in seinem Stück nachzeichnet. Sein „Held“ ist der junge Walsertaler Paul A. Gmeiner - wofür das A. steht weiß man - der desertierte und als einziger seiner Freunde überlebte. Ihm gegenüber steht eine französische Soldatin, die ihre Erfahrungen im Krieg gemacht hat. Nun, wer trägt die Schuld?
Das Spannende an „Das Verhör“ ist, dass genau diese Frage nicht eindeutig beantwortet wird und auch nicht werden kann. Grenzen zwischen Opfer und Täter, die doch so klar zu sein scheinen, entziehen sich bei jedem Versuch, sie dingfest zu machen. Und dafür gilt es, Regisseur Hubert Dragaschnig ein großes Kompliment auszusprechen. Der Applaus des Publikums, der Regie, Autor und Schauspieler immer wieder auf die Bühne zurückrief, spricht an dieser Stelle für sich und die Qualität des Gezeigten.

## „DAS VERHÖR“ IM BREGENZER THEATER KOSMOS

**Das Stück** des Vorarlberger Autors Thomas A. Welte wurde am 7. November im Bregenzer Theater Kosmos uraufgeführt. Welte erhielt für das Stück u. a. das Arbeitsstipendium des Landes Vorarlberg. Thomas A. Welte, geboren in Feldkirch, lebt und arbeitet heute in Wien.

▶ „Das Verhör“ ist im **Bregenzer Theater Kosmos** bis **25. Jänner 2014** zu sehen: www.theaterkosmos.at

# GÖNN' DIR EIN BUCH ...




**Esther-Marie Merz, Mathilde Schwabeneder: Franziskus.**
Vom Einwandererkind zum Papst.
Styria Verlag 2013, 239 Seiten, gebunden, € 24,99 STYRIA

Als Freund, Lehrer, spiritueller Begleiter und Fußballfan ist Jorge Mario Bergoglio den Menschen in Argentinien bekannt. Als Papst Franziskus, Bischof von Rom, der schon in den ersten Monaten im Amt klare Akzente setzt und die Probleme der Zeit beim Namen nennt, erlebt ihn heute die ganze Welt. Die beiden ausgezeichneten ORF-Korrespondentinnen Ester-Marie Merz (Argentinien) und Mathilde Schwabeneder (Italien) begeben sich auf die Spuren des neuen Papstes. Genaue Recherchen – dies ist ein ganz besonderes Qualitätsmerkmal dieses Buches – Gespräche mit Weggefährten aber auch mit Kritikern zwischen Buenos Aires und Rom zeichnen den Werdegang dieses faszinierenden Menschen nach: seine schlichte Art, die einfache Sprache, die Botschaften die davon handeln, dass Geld nicht wichtiger als Menschen sein dürfe, dass die Armen wichtiger sind als Aktienkurse, und er sich eine arme Kirche wünsche. „Geht über die Grenzen des menschlich Möglichen hinaus und gestaltet eine Welt von Geschwistern!" rief Franziskus Jugendlichen aus aller Welt beim Weltjugendtag in Rio de Janeiro zu. Priester und Bischöfe forderte er auf, „Hirten mit dem Geruch der Schafe" zu sein. So wundert es nicht, dass Franziskus' erste Schritte zu grundlegenden Reformen im Vatikan weltweit Schlagzeilen machen. Von den mir bekannten „Papstbüchern" ist dieses besonders herausragend, leicht lesbar und sehr informativ.

DR. HILDEGARD LORENZ

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

**Buchhandlung „Die Quelle"**
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

# ADVENTMÄRKTE

▶ **Adventmarkt für „Tischlein deck dich".** Im Rahmen des Pfarrcafes sind Tischdecken und -läufer mit Weihnachtsmotiven und anderes mehr gegen freiwillige Spenden erhältlich
**So 17. November, ab 10 Uhr,** Sternensaal in Schruns.

▶ **„a bsundrigs Märktle" zugunsten des Pfarrzentrums „zemma".** Es gibt Marmelade, Essig, Öl und schöne Dekorationen für Advent und Weihnachten, und „bsundrige Polster und Tischwäsche".
**Sa 23. November, 9 bis 14 Uhr,** „zemma" Pfarrzentrum Hl. Kreuz Bludenz.

▶ **Missionsbasar zugunsten der Missionsprojekte der Lustenauer Pfarreien.** Verkauf von Adventkränzen, Gestecken, Misteln, Keksle, Lebkuchen etc.
**Sa 23. November 19 bis 22 Uhr,**
**So 24. November 10 bis 15 Uhr,** Pfarrcenter Hasenfeld Lustenau.

▶ **15. Röthner Missionsbasar zugunsten einer Wasserleitung** für die Pfarre Mutete in Ruanda. Verkauf von Türkränzen, Mistelzweigen und Grünschmuck mit Mittagessen und exklusivem Kuchenbuffet.
**So 24. November, 10.30 bis 16 Uhr,** Röthnersaal, Röthis.


BILDAGENTUR WALDHÄUSL

▶ **Lorünser Genuss- und Adventmärktle für den guten Zweck.** Köstlichkeiten aus Garten, Wiese und Wald und Selbstgebackenes, außerdem Adventkränze und Winterfloristik.
**So 24. November, 15 bis 19 Uhr,** Volksschule Lorüns.

▶ **Missionsbasar des Missionskreises St. Karl.** Adventkränze, Weihnachtsdekorationen, Krippenfiguren u.v.a. Hausgemachter Kuchen.
**Fr 29. November, 14 bis 19 Uhr,**
**Sa 30. November, 9 bis 12 Uhr,** Pfarrheim Hohenems, St. Karl.

▶ **Erster Weihnachtsbasar mit Werken von Inhaftierten der Justizanstalt Feldkirch.** Handwerksarbeiten und Bilder, die die Künstlerin Maria Gabriel mit den Häftlingen hergestellt hat. Reinerlös für den Gefangenenfürsorgeverein.
**Fr 29. November, 10 bis 18 Uhr,** Schwurgerichtssaal, Landesgericht Feldkirch.

# KOMMENTAR

## Ein Fragenkatalog aus Rom

„Wir wollen nicht die Haltung der Bischöfe erkunden, sondern wissen, was die Menschen denken", sagte Erzbischof Lorenzo Baldisseri, als er das Dokument zur Vorbereitung der Bischofssynode 2014 vorstellte. Ganz leicht machen es die römischen Redakteure der 39 Fragen den „einfachen" Gläubigen nicht, denn die Fragen sind großteils doch in einer sehr spezifischen Kirchensprache gestellt. Und wirklich offen im Sinne von „wertneutral" sind viele der gestellten Fragen auch nicht. Dennoch sollten möglichst viele Gläubige die Chance nutzen und dort Antworten liefern, wo sie etwas sagen können und sagen wollen.
HANS BAUMGARTNER

## Die Klimaschutz-Uhr tickt

Die Mühlen mahlen langsam, wenn es darum geht, ein neues, verbindliches und vor allem wirksames globales Klimaschutzabkommen auf den Weg zu bringen. Bis Ende 2015 soll ein solches stehen; 2020 soll es in Kraft treten. Die Zeit drängt. Ob bei der derzeit stattfindenden UNO-Klimakonferenz in Warschau effektive Programme und Lösungen aufs Tablett kommen, um den Klimawandel zu stoppen, die Treibhausgase zu senken und endlich den Weg in Richtung erneuerbare Energien einzuschlagen, bleibt abzuwarten. Nötig sind sie jedenfalls. Umweltorganisationen und Klimaexperten warnen, dass Naturkatastrophen wie extreme Dürren, Überflutungen oder tropische Stürme wie aktuell der Taifun „Haiyan", der auf den Philippinen mehr als 10.000 Todesopfer gefordert hat, in Zukunft zunehmen werden. Die Uhr tickt. Handlungen sollten jetzt gesetzt werden.
SUSANNE HUBER

# teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

17. 11. bis 23. 11. 2013

## SONNTAG, 17. NOVEMBER

**9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst** (Religion)
Aus der St. Petri-Pauli-Kirche in Eisleben, mit Margot Käßmann. **ZDF**

**12.30 Uhr: Orientierung** (Religion)
Geplante Themen: „Neuer Erzbischof in Salzburg"; „Nachfolger für Caritas-Präsident Franz Küberl"; „Weltkirchenrat-Vollversammlung in Korea"; „Romero-Preisträger 2013". **ORF 2**

**20.15 Uhr: Kim Novak badete nie im See Genezareth**
(Spielfilm, SW 2005)
Mit Anton Lundqvist, Jesper Adefelt, Jonas Karlsson u.a. – Regie: Martin Asphaug – Nach Håkan Nessers gleichnamigem Bestseller verfilmte dichte Initiationsgeschichte, liebevoll im Detail, ausgezeichnet in der Darstellung. **EinsFestival**

## MONTAG, 18. NOVEMBER

**20.15 Uhr: History XXL: Flucht aus dem Höllenkerker – Die legendäre Fahrt der Catalpa**
(Dokumentation)
Der Film erzählt die außergewöhnliche Geschichte der waghalsigen Rettung von sechs irischen Rebellen aus dem berüchtigten Straflager im australischen Fremantle 1876. **ZDFinfo**

## DIENSTAG, 19. NOVEMBER

**20.15 Uhr: Dallas. Die Ermordung John F. Kennedys** (Doku). **arte**

**22.30 Uhr: kreuz & quer** (Religion)
„Die verratenen Gebete – Ägypten am Scheideweg": Die einstigen gemeinsamen Gebete von Muslimen und Christen für die Freiheit sind verraten. Diese Reportage zeigt die Mechanismen dieses Verrats auf. // (23.05 Uhr) „Nur so wie die anderen – Transsexuell in Teheran". **ORF 2**



ARTE FRANCE / © HAPPINESS DISTRIBUTION

**Mi., 20. November, 20.15 Uhr: Incendies – Die Frau die singt**
(Spielfilm, CDN/F 2009)
Mit Lubna Azabal, Mélissa Désormeaux-Poulin u.a. – Regie: Denis Villeneuve – Mehrfach preisgekrönt, erzählt der mit emotionaler Kraft gestaltete Film vom merkwürdigen Erbe eines Zwillingspaares: Sie sollen dem für tot gehaltenen Vater und einem unbekannten Bruder einen Brief der verstorbenen Mutter überbringen. Die Aufgabe führt sie in den ständig kriegsgebeutelten Nahen Osten. **arte**

## MITTWOCH, 20. NOVEMBER

**11.40 Uhr: Cultus: Buß- und Bettag**
(Religion, Wh. 18.00 Uhr). **ORF III**

**20.15 Uhr: Kursverlust**
(Fernsehfilm, CH 2013)
Mit Judith Hofmann, Beat Marti u.a. – Regie: Barbara Kulcsar – Eindrucksvolles Sozialdrama, in dem das Leben einer Beamtin aus den Fugen gerät, als ihr Mann arbeitslos wird. **3sat**

## DONNERSTAG, 21. NOVEMBER

**20.15 Uhr: Die Auslöschung**
(Fernsehfilm, A/D 2012)
Mit Klaus Maria Brandauer, Martina Gedeck u.a. – Regie: Nikolaus Leytner – Bewegende Geschichte, die von einem späten Lebensglück erzählt, das durch die Diagnose Alzheimer überschattet wird. **3sat**

## FREITAG, 22. NOVEMBER

**20.15 Uhr: Die Fremde**
(Fernsehfilm, D 2009)
Mit Sibel Kekilli, Derya Alabora u.a. – Regie: Feo Aladag – Spannungsvoller Blick auf ein hoch aktuelles Thema: Integration. **EinsFestival**

**21.00 Uhr: makro: Ruhe sanft!**
(Magazin)
Wer verdient am Sterben? **3sat**

## SAMSTAG, 23. NOVEMBER

**20.15 Uhr: Frauen, die Geschichte machten** (1-3/6)
(Dokumentationsreihe). **arte**

**22.10 Uhr: Operation Zucker**
(Spielfilm, D 2013)
Mit Nadja Uhl, Senta Berger u.a. – Regie: Rainer Kaufmann – Hervorragend gespieltes Drama, das kriminalistische Spannung mit einer brisanten sozialen Realität verbindet: Menschenhandel. **BR**


▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## EuroMillionen-Superpot mit 100 Millionen Euro

**„Ich hätt' gern 100 Millionen..." – dieser schon zum Sprichwort mutierte Wunsch geht dank EuroMillionen vielleicht schon am Freitag, dem 15. November in Erfüllung.**

Von den Zinsen gut leben können, wunschlos glücklich sein, sich einfach alles leisten können, oder keine Wünsche mehr besitzen – das sind nur einige Definitionen von „Reichtum". Wer träumt nicht davon, im Geld zu schwimmen und aller finanziellen Sorgen auf einen Schlag entledigt zu sein? Mit einer ordentlichen Portion Glück in Form von „5 plus 2 Richtigen" ist dies schon bald möglich.
Am Freitag, dem 15. November 2013, dotiert EuroMillionen den Europot zum Superpot auf. Im ersten Gewinnrang sind damit 100 Millionen Euro garantiert. Wer sie gewinnt, wird wohl problemlos von den Zinsen sehr gut leben und sich nebenbei noch so ziemlich alle Wünsche erfüllen können.
Gibt es bei dieser Ziehung keine Quittung mit den „5 plus 2 Richtigen", dann bleiben die 100 Millionen im Europot, und dieser erhöht sich in der Folgerunde. EuroMillionen kann man in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien und auch über die Spieleplattform win2day.at spielen. Annahmeschluss ist Freitag um 18.30 Uhr.

▲


# radiophon



USCHMANN

**Mag. Thomas Hennefeld**
Landessuperintendent der Evangelisch-Reformierten Kirche in Österreich

**So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.**
Wo erleben wir Reich Gottes unter uns, in dieser Welt, und worin besteht es? Jeden Tag soll ein Aspekt, ein Ort, ein Gedanke, oder eine Situation, in der Reich Gottes sichtbar oder spürbar wird, zur Sprache kommen. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Gisela Ebmer (Wien). So 6.55, **Ö1**
**Erfüllte Zeit.** U.a.: Bibelkommentar von Pater Gustav Schörghofer zu „Die Ankündigung der Zerstörung des Tempels" und „Vom Anfang der Not" (Lk 21,5-19). So 7.05, **Ö1**
**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.04, **Ö1**
**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**
**Gedanken für den Tag.** „Es ist, was es ist" – Zum 25. Todestag von Erich Fried. Von Ines Knoll, evangelische Pfarrerin. Mo–Sa 6.56, **Ö1**
**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, **Ö1**
**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, **Ö1**
**Logos – Theologie und Leben.** „Weltreligionen und Weltethos im Zeitalter der Globalisierung" – Eine Bilanz von Karl-Josef Kuschel. Sa 19.04, **Ö1**

### Radio Vatikan

**Täglich.**
**7.30** Lat. Messe **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: 5885, 7250, 9645 kHz) **16.00** Treffpunkt Weltkirche **20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (3): Ignatianisch; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag
(Hinweis: Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden.)



PRIVAT

**So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.**
Aus St. Ursula, Wien 1. – P. Thomas Gabriel Brogl OP feiert den Gottesdienst, der vom Chor der Studienrichtung Kirchenmusik des Instituts für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik mit Liedern aus Franz Schuberts „Messe in G-Dur" gestaltet wird. **ÖR**

## TERMINE

▶ **Orgeljubiläum.** „Mehr als 30 Jahre Schoppernauer Orgel" ist der Anlass für das Orgelfest in Schoppernau.
**Sa 16. November, 18.30 Uhr,** Konzert von Orgelschüler/innen und Organist/innen aus Schoppernau, anschließend Orgelbesichtigung mit Oswald Wagner.
**20 Uhr** Bildervortrag mit Markus Moosbrugger, anschließend Agape.
**So 17. November, 9 Uhr,** Fest-Gottesdienst mit Alexander Moosbrugger.
**17 Uhr,** Orgelkonzert mit Alexander Moosbrugger.

▶ **Gedenkgottesdienst** für alle zu früh verstorbenen Kinder.
**Sa 16. November, 15 Uhr,** Kapelle des LKH Rankweil.

▶ **Lichterzauber.** Neben den bewährten Kerzen der Wachswerkstätte gibt es Dekoratives und Geschenksartikel, Kerzen können selbst getaucht werden und für das leibliche Wohl wird gesorgt.
**Sa 16. November, 9 bis 16 Uhr,** „Montafoner Kerze", Auf der Litz 1, Schruns.

▶ **go(o)d time.** Jugendmesse.
**So 17. November, 19 Uhr,** Kirche St. Peter und Paul, Lustenau.

▶ **Die Kunst engagierter Gelassenheit.** Wie man brennt, ohne auszubrennen. Vortrag mit Lukas Niederberger.
**Di, 19. November,** Pfarrsaal Feldkirch-Altenstadt.

▶ **Ohne Sonntage gibt es nur Werktage.** Vortrag mit Pfr. Eugen Giselbrecht. Anmeldung im KAB-Büro: T 05523-53147.
**Di 19. November, 20 Uhr,** Pfarrheim Dornbirn-Oberdorf.

▶ **Lesung mit Walter Galetti und Hans Sturn.** Episoden und Episödchen aus dem Buch „Ein Clown geht um die Welt" von Walter Galetti.
**Mi 20. November, 16 Uhr,** Josefisaal Rankweil.

▶ **Geschmack am Leben finden.** Besinnungstag mit Dekan Dr. Herbert Spieler.
**Do 21. November, 9.45 bis 16.45 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

▶ **Siehe, ich mache alles neu!** Wir erleben eine dramatische Wandlung der Kirche. Vortrag mit Dr. Roman Siebenrock.
**Do 21. November, 20 Uhr,** Josefisaal Rankweil.

▶ **Im Spiel steckt viel...** Sind Spiele noch zeitgemäß neben Supermario und Co? Vortrag mit Maria Keckeisen. Anmeldung im KAB-Büro: T 05523-53147.
**Do 21. November, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

**Bischof Benno lädt zum Festakt nach Altenstadt ein**

# 50 Jahre Liturgiekonstitution

**„EinBlicke – AusBlicke – GottesLob" - unter diesem Motto steht der Festabend, der die Bedeutung der Liturgiekonstitution in den Blick nimmt.**

Durch „Sacrosanctum Concilium" hat sich vieles im Bereich der Liturgie verändert: die Sprache, der Kirchenbau, die Beteiligung aller. Das Grundverständnis von Feier bzw. Kirche ist ein anderes geworden. Dieses Feiern steht an diesem Abend im Mittelpunkt, Impulse und Begegnungen sollen das Tun der Liturgie-Verantwortlichen stärken. Dabei werden Zeitzeugen ebenso zur Sprache kommen wie Liturgiewissenschafter Prof. Andreas Bieringr aus Würzburg. Teil des Abends wird zudem die Eröffnung einer Ausstellung zum Thema sein.



**Auch für Kinder** haben sich neue liturgische Räume aufgetan. NÄGELE

▶ **Festakt: Fr 22. November, 19 bis 21.30 Uhr, Pfarrzentrum Feldkirch-Altenstadt.**

▶ **Ausstellungs-Öffnungszeiten: 22. November – 11. Juli 2014,** jeweils Di und Mi, 13.30 bis 17 Uhr, Kloster Altenstadt.
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung.
Infos: Diözesanarchivar Michael Fliri, T 05522 3485-431.

## TIPPS DER REDAKTION



BEGLE

▶ **Nacht der Trauer und des Trostes.** Die Pfarre Hard und die Hospiz Vorarlberg laden Trauernde zu diesem Abend ein. Mit unterschiedlichen Ritualen, einer Trostandacht und Gesprächen soll der Trauer Raum gegeben werden.
**Fr 22. November, 18 bis 20.30 Uhr,** Trostandacht um 19 Uhr, Kirche St. Martin, Hard.



NUSSBAUMER

▶ **Der Nikolaus lernt nicht aus.** Eingeladen zum Vortrag sind Nikolaus- und Knecht Ruprechtdarsteller/innen sowie interessierte Eltern. Ideen und Denkanstöße gibt es vom langjährigen „Nikolaus" Franz Josef Köb. Auch für Erfahrungsaustausch wird Zeit sein.
**Fr 22. November, 20 bis 22 Uhr,** Pfarrheim Wolfurt.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG







ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## GEWINNSPIEL

**Je ein Buch „Unsere Tierklinik"** haben gewonnen:
Melanie David, Wolfurt
Ismene Murtinger, Bregenz
Anton Burtscher, Marul

## TERMIN

▶ **Familienschiurlaub am Golm.** Begleitung: Doris Hollenstein und Renate Kreidl. Kosten für Halbpension: Erwachsene € 255,- / Jugendliche älter als Jahrgang 1999 € 169,- / Kinder bis Jg. 1999 € 129,- / bis Jg. 2002 € 109,- / bis Jg. 2008 € 88,-. Weitere Infos und Anmeldung im KAB-Büro: T 05523-53147.
**So 8. Februar bis Sa 15. Februar 2014,** Haus Bruno, Vandans.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
**Jahresabo:** Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
**Art Copyright:** VBK Wien
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Auflagenkontrolle

## NAMENSTAG


NIEDERBERGER

**Sr. Elisabeth Niederberger OFM (St. Gallenkirch),** Leitung Ferienpension Maria Hilf, „Gott ist vollkommen"

**Dieser Herbst ist für mich ...** die schönste Jahreszeit. Dieses Jahr stimmt er mich zwar sehr nachdenklich, weil Gott „reichlich Ernte" hält im Bekanntenkreis, d.h. aber auch uns Christen ist ein Wiedersehen versprochen.

**Erfüllung in meinem Leben geben mir ...** Jesus Christus, und wenn ich es geschafft habe, in meinem Umfeld von IHM Zeugnis zu geben.

**Gerne verbringe ich die Zeit mit ...** Menschen, die es ehrlich mit mir meinen, die mit mir auf dem Weg sind, um in Augenhöhe mit dem Nächsten zu leben.

**Manchmal träume ich von ...** Gerechtigkeit, Frieden und einer Kirche, die es schafft wieder viele Menschen als ihre „Mitglieder" zu gewinnen.

**Die hl. Elisabeth** heiratete Ludwig IV und schenkte ihm drei Kinder. Als Ludwig beim Kreuzzug Kaiser Friedrichs II. gestorben war, legte Elisabeth 1228 das Gelübde der Armut und Weltentsagung ab. A. HEINZLE

### Namenstagskalender

▶14.11. Alberich ▶15.11. Leopold ▶16.11. Otmar ▶17.11. Gertrud ▶18.11. Otto ▶19.11. Elisabeth L 2 Makk 6,18-31 E Lk 19,1-10 ▶20.11. Korbinian

## KOPF DER WOCHE: GOTTFRIED LEITNER HALF IN DER NS-ZEIT JUDEN

# „Für Bedrängte immer!"

**Am 7. November sprach Gottfried Leitner im Museum Arbeitswelt in Steyr über die Novemberpogrome 1938. Der in Bad Goisern Geborene rettete damals als Schüler in Linz Thora-Rollen aus der brennenden Synagoge.**

ERNST GANSINGER

Als die illegalen Nazis 1934 beim Juli-Putsch auf das Haus seines Vaters, der Mesner und Tischler war, schossen und schrien „Leitner-Tischler kumm aussa, wir hängen di auf",


KIZ/EG

**„Ich hatte mehrmals Glück."** .

konnte sich der Vater auf dem Dachboden verstecken. Die Nazis waren wegen der „Juden-Freundlichkeit" des Vaters wütend.

**Zwei Thora-Rollen.** Der 1922 geborene Gottfried nahm in der Nacht auf den 10. November 1938 den Tumult bei der Synagoge in Linz wahr. Er lief mit Freunden dorthin, sie retteten zwei Thora-Rollen und andere Gegenstände aus der brennenden Synagoge. Schon im März 1938 war Leitner inhaftiert, weil er als Mitglied der monarchistischen Jugend bei Hitlers Einmarsch „Gott schütze Österreich!" rief. Er wurde noch mehrmals eingesperrt und auch gefoltert. Als Kriegsversehrter hatte er eine Arbeit, die es ihm ermöglichte, etwa 300 jüdischen Mitbürgern eine Arbeit zu verschaffen. Im Jänner 1945 wurde der Regime-Gegner dreimal (!) zum Tode verurteilt. Als die Amerikaner am 17. Februar den Zug nach Mauthausen beschossen, fuhr dieser nach Wien zurück. Leitner hatte wieder Glück. Am 6. April 1945 kam er frei. Als er große Mengen Treibstoff-Kanister im Stephansdom entdeckte, machte er die Russen darauf aufmerksam, die das „Treibstoff-Lager" räumten.

Die neonazistischen Umtriebe und das Verhalten des Staates Österreich dazu sieht Leitner mit Verbitterung. „Für Österreich würde ich keinen Finger mehr rühren, für bedrängte Mitmenschen immer."

## ZU GUTER LETZT

### Was soll das heißen?

Noch etwas mehr als zwei Wochen haben Sie Zeit, um Ihre Stimme abzugeben. Statt der Nationalratswahl geht es dieses Mal aber um Worte: Konkret um das österreichische Wort, Unwort und Jugendwort des Jahres 2013 - Worte also, die uns dieses Jahr immer wieder unter die lesenden Augen kamen. Jeweils zehn Vorschläge, die uns in den Medien durch das Jahr begleitet haben, stehen bei der Online-Abstimmung bis 2. Dezember noch zur Auswahl. Mit dabei sind verständliche Begriffe wie Lauschangriff, Rekordhitze oder Zwei-Päpste-Jahr, aber auch Wortkreationen wie Sumsigate, frankschämen oder enkelfit. Kandidaten für das „Unwort des Jahres 2013" sind unter anderem Arbeitszeit-Flexibilisierung, inländerfreundlich, Betriebsübergang und Begegnungszone. Worte, die sich - wenn man aufmerksam Medien konsumiert und sie im Kontext sieht- noch einigermaßen verstehen lassen. Schlimmer sieht es bei den Jugendworten des Jahres aus, die sogar mir die ein oder andere Augenbraue nach oben ziehen. „Chüün" beispielsweise als das „österreichisch ausgesprochene" Wort „chillen" (zu Deutsch etwa: entspannen), Komasutra oder YOLO als englische Abkürzung für „Du lebst nur einmal". Mir persönlich brachten die Jugendworte die Einsicht, dass ich wohl ein Jugend-Wörterbuch brauche. Und dass ich langsam alt werde.

SIMONE RINNER


ITEC-ASSORGFUL

**Wörterbuch** gefällig?.

## HUMOR

„Dieses Bild gebe ich Ihnen um die Hälfte des Katalogpreises."
- „Vielen Dank. Und was kostet der Katalog?"



s' Kirchamüsle

**Also i hon jez probiert den „Ehe- und Familie"-Frogeboga vom Papscht uszfülla, aber i hon an einfach net vrstanda. I bin halt doch nur a „einfaches Müsle". Aber vilicht isch des oh net dr richtige Frogeboga, sondern nur der zum Faschingsbeginn?**

P.b.b. Zulassungsnummer 022031314, Verlagspostamt A-6800 Feldkirch